



Anpacken für die Ukraine

DIE WERTE DER AWO RUHR-LIPPE-EMS ZÄHLEN JETZT MEHR DENN JE

Hartmut Voeckel (l.) und Thorsten Wanjek von der AWO-Tochter DasDies Service GmbH haben gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Helfer*innen die in den Stöbereien eingegangenen Spenden für die Ukraine sorgfältig sortiert und transportfähig gemacht. (Bericht auf S. 4)

Inhalt

4-7
Solidarität mit der Ukraine:
So setzt sich die AWO ein

8, 10, 13
Beruflicher Neustart
mit der AWO und ihren
Tochtergesellschaften

14-15
Chancen schaffen mit der
Offenen Ganztagschule

Soziale Verantwortung wählen

AWO RUHR-LIPPE-EMS BEFRAGT KANDIDAT*INNEN IN DER REGION

„Werwenig hat, den trifft die Krise härter.“ Daran lässt die Arbeiterwohlfahrt NRW in ihrem Aufruf zur Landtagswahl am 15. Mai 2022 keinen Zweifel. Sie ruft dazu auf, wählen zu gehen – und bei der Entscheidung soziale Verantwortung zu übernehmen.

Die AWO Ruhr-Lippe-Ems hat 28 Landtagskandidat*innen in ihrer Region gebeten, zu den aus ihrer Sicht besonders wichtigen Themen Kita, Offene Ganztagschule, Pflege, Fachkräftemangel und Wohlfahrtsverbände Stellung zu beziehen – 20 von ihnen haben geantwortet! Um den vie-

len Rückmeldungen ausreichend Raum zu bieten, werden die Positionen aller teilnehmenden Kandidat*innen auf der Website der AWO RLE zur Verfügung gestellt. Ein exemplarischer Auszug findet sich auf Seite 2 dieser Zeitung. Ebenso wie viele der befragten Kandidat*innen soziale Unter-

schiede als zentrale politische Herausforderung empfinden, verweist auch die AWO NRW in ihrem Wahlaufufruf auf die Ungerechtigkeiten in den Lebenswirklichkeiten der Menschen – sie seien durch die Corona-Pandemie noch einmal deutlich verschärft worden.

Fortsetzung auf Seite 2

Entschiedener Einsatz für die Kriegsoffer

Liebe Leserinnen und Leser,

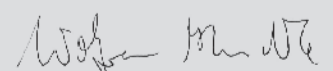
aus deutscher Sicht schien ein Krieg in Europa nicht mehr denkbar. Nach dem brachialen und (wie wir inzwischen sehen) geradezu bestialischen Angriff Russlands auf die benachbarte Ukraine hat sich das öffentliche Bewusstsein innerhalb weniger Tage verändert. Wenn ein Land zunehmend zerstört wird, sich Millionen Menschen vor Gräueltaten flüchtend auf den Weg nach Westen machen und eine neue Heimat suchen, bewegt uns das als Arbeiterwohlfahrt zutiefst. Die Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft ist riesengroß. Selbstverständlich

haben sich sofort viele Menschen der AWO ehrenamtlich und hauptamtlich an die Seite der Ukrainerinnen und Ukrainer gestellt und leisten seither jede nur denkbare Hilfe. Der Platz dieser Zeitung reicht nicht aus, um von allen unseren Aktivitäten zu berichten, wir tun dies aber beispielhaft auf den folgenden Seiten dieser Ausgabe. Wir sind sehr stolz auf diesen persönlichen Einsatz unserer Mitglieder und Mitarbeitenden und sagen: herzlichen Dank für dieses großartige Engagement im Sinne der AWO und für die Menschen! Zugleich wissen wir, dass neue Herausforderungen auf uns warten. Denn die aus der

Ukraine kommenden Menschen brauchen nicht nur kurzfristig Hilfe – viele von ihnen werden auf lange Sicht in Deutschland bleiben. Sie brauchen menschenwürdigen Wohnraum, sie suchen Arbeit, ihre Kinder brauchen Bildung und Zukunft, sie müssen in unsere Gesellschaft eingegliedert werden und nehmen unsere sozialen Angebote in Anspruch. Nicht zuletzt in der Pandemie ist deutlich sichtbar geworden, welche großen Herausforderungen sich unsere Mitarbeitenden tagtäglich stellen und dass Grenzen erreicht und zum Teil überschritten worden sind. Die finanzielle und personelle Ausstattung

unserer Einrichtungen – von der Kita, über die OGS, die Eingliederungshilfe, Beratungsstellen bis hin zur Altenpflege – brauchen bislang schon eine Stärkung. Jetzt nimmt der Druck deutlich zu: Wir appellieren deshalb als AWO Ruhr-Lippe-Ems an die Gesetzgeber auf Landes- und Bundesebene die Wohlfahrtsorganisationen und Kommunen bei der Lösung der anstehenden Probleme nicht im Stich zu lassen. Spätestens jetzt gilt es, gemeinsam zu handeln, Kräfte zu bündeln und die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden in den betroffenen sozialen Bereichen deutlich zu verbessern. Zugleich möchten wir auf die-

sem Wege an unsere Mitglieder appellieren: Helfen Sie mit, wo immer Sie können! Praktische Solidarität bedeutet, die Opfer des Krieges nicht nur freundlich zu begrüßen, sondern sich auch langfristig um sie zu kümmern. Auf das Hauptamt ebenso wie auf das Ehrenamt kommen erhebliche Herausforderungen zu. Die Mitmenschlichkeit verlangt von uns entschiedenen Einsatz.


Wolfram Kuschke
Unterbezirkvorsitzender


Rainer Goepfert,
Geschäftsführer AWO UB Ruhr-Lippe-Ems

Von außen betrachtet

Christine Busch, Beigeordnete der Stadt Bergkamen

Es braucht Menschen, die sich kümmern!

Es muss doch mal gut sein! – möchte man angesichts des mehr als 100-jährigen Bestehens der Arbeiterwohlfahrt meinen. Mit Marie Juchacz hat es angefangen, einer mutigen Frau, die zu ihren Prinzipien stand. Sie hatte den Schneid, voranzugehen und ihre Stimme zu erheben für die Benachteiligten ihrer Zeit. Inzwischen dürfen wir Frauen wählen, sind vor dem Gesetz gleich und doch bildet sich Ungleichheit noch immer ganz häufig bei den Frauen ab. Kreiert wurde der schöne Begriff „Care-Arbeit“ – klingt gut und verschleiert zugleich die häufige Mehrfachbelastung von Frauen im Kümmern und Versorgen der Kinder und/oder der Eltern und der sonstigen Aufgaben – und bestenfalls auch noch einer eigenen Erwerbstätigkeit. Ohne Zweifel das vornehmste Tun in gegenseitiger Verantwortung. Aber diese Arbeit kostet Kraft, das hat die Pandemie deutlich offenbart, und nicht selten kostet sie auch die Altersvorsorge, weil eben nicht alles miteinander zu vereinbaren ist.

Es muss doch mal gut werden – daran zu arbeiten, Belastungen abzufedern, den Wert der Sorge-Arbeit anzuerkennen bleibt auch in 2022 eine Aufgabe für Männer und Frauen. **Es muss doch mal gut sein!** Soziale Schief lagen, gesellschaftliche Randlagen – es gibt sie immer noch. Menschen stehen abseits, nehmen nicht umfassend teil am allgemeinen gesellschaftlichen Leben – weil sie es sich nicht leisten können, weil ihnen die Worte fehlen, weil sie zu langsam sind, weil sie anders sind als der Durchschnitt, weil sie es alleine nicht schaffen (können). Und hier ist über die Zeit lebendig geblieben und



genauso wichtig wie schon vor mehr als 100 Jahren: Es braucht Menschen, die sich kümmern! Genau so erlebe ich die AWO vor Ort: zugewandt, kümmernd, solidarisch mit dem Gegenüber. Professionell in der Institution Arbeiterwohlfahrt, flexibel die Arbeit ausrichtend auf die aktuellen Bedarfe, empathisch für Menschen in der jeweiligen individuellen Lebenssituation. **Es muss doch mal gut werden!** Wie viele Menschen sind in den letzten 100 Jahren vor Krieg und Gewalt und Not geflüchtet und hier bei uns gelandet. Zu der an sich schon bunten Gesellschaft kommen nun in großer Zahl Flüchtlinge aus der Ukraine. In der Mehrzahl Frauen, Mütter mit Kindern. Der Schrecken und die Sorge um die Zurückgelassenen ist ihnen anzusehen, zugleich beeindruckt ihre Kraft und ihr Überlebenswille. Und wieder ist es die AWO, die professionell und zugewandt das tut, was notwendig ist: Sprache vermitteln, Frauen beraten, Kinder betreuen, auf Bedürftigkeit und Bedarfe gute Antworten finden, die in wirksames Handeln münden. **Es kann gut werden!** Weil sich diese Institution dauerhaft der Solidarität mit Menschen in allen Lebenslagen verschrieben hat und eine verlässliche Partnerschaft mit den Verantwortlichen in den Kommunen pflegt. **Es wird gut werden** – weil wir es gemeinsam wollen. Danke dafür!

Fortsetzung von Seite 1

„Kinder, die ohne Technik und elterliche Hilfe das Distanzlernen bewältigen mussten, Menschen mit kleinem Einkommen, die keine finanziellen Puffer in Phasen der Kurzarbeit hatten und Familien, die Lockdowns in zu engen Wohnungen verbringen mussten – die Corona-Pandemie hat die Unterschiede offengelegt“, heißt es im Wahlauftrag der AWO NRW. Und der Krieg im Osten Europas wird zu einer neuen Herausforderung auch für unsere Systeme. „Soziale Gerechtigkeit zu schaffen, muss deshalb das oberste Ziel allen politischen Handelns sein. Sie ist die Voraussetzung für ein friedliches und freundliches Zusammenleben aller Menschen.“ Sie entsteht nicht von selbst, so die AWO NRW, sondern sei nur durch starke soziale Sicherungssysteme abzufedern. Sie müsste es allen Menschen ermöglichen, an Bildung, Kultur, Bürgerrechten, Gesundheit und Wohlstand teilzuhaben.

Für eine starke Sozialwirtschaft

Gute soziale Dienstleistungen brauchen eine entsprechende personelle Ausstattung. Darin sind sich beinahe alle Landtagskandidat*innen in der Region Ruhr-Lippe-Ems einig. Damit nicht genug: Attraktiver müssten im Bereich der Bildungs- und Pflegeberufe auch die Möglichkeiten zur Fortentwicklung werden, unterstreicht der ehemalige



NRW-Sozialminister und AWO-Mitglied **Rainer Schmeltzer** MdL. „Deshalb braucht es für diese Berufe Rahmenbedingungen, um von der Ausbildung bis zu einer evtl. Promotion in die entsprechenden Berufsfelder gelangen zu können. Wenn es diese Rahmenbedingungen gibt, muss die Politik diese Berufe auch bewerben, damit insbesondere Jugendliche, die ins Berufsleben starten, die entsprechenden Informationen über diese Berufsfelder auch erhalten“, formuliert der SPD-Kandidat im Wahlkreis Unna II in seinem Beitrag. **Thorsten Goetz** als CDU-Kandidat im Wahlkreis



Unna III – Hamm II fügt hinzu: „Wir von der CDU werden ein Begrüßungsgeld für Pflegekräfte in Höhe von einmalig max. 3.000 Euro pro Person zahlen. Perspektivisch wollen wir

HIER GEHT'S ZU DEN STATEMENTS DER LANDTAGSKANDIDAT*INNEN



so bis zu 10.000 neue Pflegekräfte pro Jahr gewinnen. Zur Unterstützung bei kurzfristigem Personalmangel in Pflegeeinrichtungen, ambulanten Pflegediensten und Krankenhäusern streben wir die Einrichtung von Personalpools in den Pflegeberufen an.“

„Es muss ein grundsätzliches Umdenken erfolgen. Angeklungen ist das in dem



Wort „systemrelevant“, ist **Katja Wohlgemut** von der Partei Die Linke und Kandidatin im Wahlbezirk Unna III – Hamm II überzeugt. „Das bedeutet eine Umverteilung des Geldes durch eine andere Ausgaben- und Steuerpolitik. Eine weitere Privatisierung, etwa im Gesundheitsbereich, muss vermieden, ja, dringend rückgängig gemacht werden. Wenn Profite gemacht werden, ist das Geld ja weg für das Gesundheitssystem, so

einfach, so logisch.“ **Silvia Gosewinkel**, AWO-Mitglied und SPD-Kandidatin im selben Wahlkreis betont: „Um den Fachkräftemangel im Gesundheits- und Pflegebereich zu bekämpfen, müssen schnelle konkrete Maßnahmen getroffen werden. Wir wollen die Arbeitsbelastungen reduzieren und kürzere, verlässlichere und damit familienfreundlichere Arbeitszeiten einführen. Zusätzlich sollen eine angemessene Entlohnung, bessere Aufstiegschancen und Möglichkeiten zur Weiterbildung die Gesundheitsberufe attraktiver machen. Darüber hinaus sehen wir die Zuwanderung als Bereicherung und wollen Einreise- und Aufenthaltsmodalitäten vereinfachen.“

Weitgehend einig sind sich die Kandidat*innen in der Notwendigkeit, die offenen Ganztagsangebote an den Schulen aufzuwerten. „Ab dem Jahr 2026 gibt es den Rechtsanspruch auf einen Offenen Ganztagschulplatz (OGS). Dieser Anspruch muss vorbereitet werden. Wir schaffen ein Ganztagsgesetz mit Mindeststandards für die Qualität des Personals, der Räume, der Angebote wie auch des Mittagessens. Der Ganztags muss landesweit ein Bil-

dungsangebot auf gleichem, hohem Niveau sein“, verlangt **Hartmut Ganzke** SPD-MdL, Kandidat im Wahlkreis Unna I und AWO-Mitglied. „Die Qualität des Angebotes darf nicht von der Finanzkraft der jeweiligen Kommune abhängen“, fügt **Maximilian Ziel** (Grüne) als Kandidat im Wahlkreis Unna III – Hamm

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

„Wir von der CDU werden ein Begrüßungsgeld für Pflegekräfte in Höhe von einmalig max. 3.000 Euro pro Person zahlen. Perspektivisch wollen wir

dungsangebot auf gleichem, hohem Niveau sein“,

verlangt **Hartmut Ganzke** SPD-MdL, Kandidat im Wahlkreis Unna I und AWO-Mitglied. „Die Qualität des Angebotes darf nicht von der Finanzkraft der jeweiligen Kommune abhängen“, fügt **Maximilian Ziel** (Grüne) als Kandidat im Wahlkreis Unna III – Hamm

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

II hinzu. „Deswegen braucht es landesweite verbindliche Standards. Diese sollten in Form eines Ganztagsgesetzes festgelegt werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes müssen u. a. Schüler-, Eltern- und Lehrerververtretungen eng mit eingebunden werden.“ Die OGS-Aufwertung „gelingt uns nur im Dialog mit allen Akteuren und Akteurinnen, also mit den Kommunen, den Trägern, den Beschäftigten, den Eltern, den Schulen sowie den Schülerinnen und Schülern. Schätzungsweise werden in NRW bis zu 200.000 zusätzliche OGS-Plätze inklusive Räume und Personal benötigt – das gelingt nur mit einer guten finanziellen Ausstattung. Hierfür werden wir sorgen“, betont der SPD-Kandidat **Frederik Werning** (ebenfalls AWO-Mitglied) im Wahlkreis Warendorf II. Für eine bessere Verzahnung des OGS mit der Grundschule spricht sich FDP-Kandidat **Ulrich Reuter** im Wahlkreis Hamm I aus: „Die jeweilige Schule und der Träger des OGS sollen besser zusammenwachsen und auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Deswegen wollen wir z. B., dass die Ganztagsfachkräfte eine ausreichende gemeinsame ‚Teamzeit‘ mit den Lehrkräften erhalten, um zum Wohle der Kinder Übergeben gestalten sowie gemeinsame Förderentscheidungen und weitere Absprachen treffen zu können.“

HIER GEHT'S ZUM POSITIONS-PAPIER DER AWO NRW:



Impressum

Herausgeber:



Unterbezirk Ruhr-Lippe-Ems

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Ruhr-Lippe-Ems
Unnaer Straße 29a, 59174 Kamen
UB-Vorsitzender: Wolfram Kuschke

v.i.S.d.P.: Rainer Goepfert,
Geschäftsführer
Redaktion: AWO RLE/Horschler Kommunikation
E-Mail: kommunikation@awo-rle.de
Internet: www.awo-rle.de

Seite 16 v.i.S.d.P.:
Uwe Hildebrandt,
Geschäftsführer Bezirk Westliches Westfalen

Druck:
LD Medienhaus GmbH & Co. KG, Dortmund
Gestaltung, Realisierung:
Horschler Kommunikation GmbH,
Friedrich-Ebert-Straße 19,
59425 Unna

Auflage: 7.000 Exemplare
Erscheinungsweise: 2 Mal pro Jahr
Fotos: AWO, www.horschler.eu



AWO Ruhr-Lippe-Ems auf gutem Kurs

VORSITZENDEN-TRIO GLÜCKLICH ÜBER ENTWICKLUNG

140 Jahre gebündelte Erfahrung kommen zu der Überzeugung: Der AWO-Unterbezirk Ruhr-Lippe-Ems steuert auf einem zukunftsweisenden Kurs.

Auf rund 140 Jahre Mitgliedschaft kommen zusammen der amtierende Unterbezirksvorsitzende Wolfram Kuschke und seine beiden Vorgänger Hartmut Ganzke MdL und Wilfried Bartmann. Hinter dieser Zahl verbirgt sich viel Wissen um die Verbandsarbeit – von der Pike auf bis hin zu zahlreichen Verästelungen in der strategischen und praktischen Verbandsarbeit. Das Trio hat nicht zuletzt das Zusammenwachsen der früheren Kreisverbände Unna, Hamm und Warendorf intensiv mit geprägt: „Der wachsende Unterbezirk hat sich schon bewährt“, ist Wilfried Bartmann überzeugt, unter dessen Ägide die entscheidenden Weichen gestellt wurden.

Fruchtbarer Zusammenschluss

Aus gutem Grund: Denn in den Vorjahren hatte sich offenkundig gezeigt, dass die Rahmenbedingungen für die hauptamtliche



Wolfram Kuschke (Mitte) umringt von seinen Vorgängern Hartmut Ganzke MdL (l.) und Wilfried Bartmann.

Arbeit des Verbandes deutlich schwieriger wurden – unter anderem mit Blick auf Förderkulisse und Regulatorik. Ein größerer Unterbezirk brachte die Lösung: Zusammen mit den Partnern in Hamm und Kreis Warendorf „ist in den vergangenen Jahren ein Verbund entstanden, der regional ganz unterschiedliches Know-how und ganz unterschiedliche Stärken hatte. Heute profitieren alle von eben diesen Erfahrungen und befruchten

sich gegenseitig“, unterstreicht Wolfram Kuschke. Dabei sei es vor allem gelungen, eine vertrauensvolle Arbeit auf Augenhöhe zu gewährleisten“, fügt Hartmut Ganzke hinzu. Mit wachen Augen auf das zu sehen, was im größeren Unterbezirk an den höchst unterschiedlichen Standorten passiert, die Erfahrungen auszuwerten und flächendeckend zu nutzen: Darin liegen aus Sicht von Wolfram Kuschke die enormen Chancen des Verbundes.

Die habe nicht nur die hauptamtliche Mannschaft mit Geschäftsführer Rainer Goepfert an der Spitze bislang hervorragend genutzt. Das gelte insbesondere im Bereich der Kita-Arbeit, die weiter deutlich an Qualität gewonnen habe. „Jetzt kommt es darauf an, noch mehr in die Tiefe zu gehen und das Know-how auf allen Feldern zu forcieren.“ Impulse seien wünschenswert auch für das ehrenamtliche Engagement, fügt Hartmut Ganz-

ke hinzu. Schließlich präge die AWO das Ehrenamt in besonderer Weise. Aber auch sie müsse feststellen, dass sich die Rahmenbedingungen ändern – wie in vielen anderen Organisationen auch.

Neue Anreize schaffen

Die Menschen seien zwar weiter engagiert bei der Sache, wenn es um die Lösung von Einzelthemen gehe; meist jedoch auf ein Thema konzentriert und immer seltener ein Verbandsleben lang. „Da gilt es, Anreize zu schaffen“, ist Wilfried Bartmann überzeugt. Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu finden, sie gut auf ihre Aufgaben vorzubereiten und langfristig zu motivieren: Darin sehen alle drei (Ex-)Vorsitzende eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahre. Selbst sind sie durchweg parallel zu ihrem politischen Engagement in der AWO aufgewachsen. Eine Herzensangelegenheit: Denn auch nach dem Ausscheiden aus politischen Spitzenämtern bleiben sie für den Verband aktiv. Auch das könnte ein Vorbild für den Verbandsnachwuchs sein.

Menschen in der AWO



Hicham Touibi (42)

bringt als neuer Fachbereichsleiter bei der AWO-Tochter Bildung+Lernen viel Expertise im Bereich Bildung und Management mit. Seit September 2021 verstärkt er den Bereich Sprache und Integration, im Oktober 2021 übernahm er zusätzlich die Leitung des Bereichs „Berufliche Weiterbildung“. Zu seinen Aufgaben gehören die Konzeption, Planung und Durchführung von Bildungsmaßnahmen. „Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Ein Schwerpunkt liegt in der Aktivierung und Vermittlung von Teilnehmenden“, so Hicham Touibi.



Svenja Enkelmann (42)

hat im Januar 2022 als Referentin für Unternehmenskommunikation bei der AWO Ruhr-Lippe-Ems begonnen. Ganz oben auf ihrer Agenda steht eine moderne, agile und zielgerichtete Kommunikation – extern wie intern. Besonders gut gefällt Svenja Enkelmann die Vielfalt der Themen und Menschen, denen sie bei ihrer Arbeit begegnet. „Eine Herausforderung ist es, mit einer Kommunikationsstrategie all diese unterschiedlichen Menschen gleichermaßen abzuholen – egal in welchem Beruf sie arbeiten oder wie alt sie sind“, so die 42-Jährige.



Ahmir Halilovic (37)

ist seit Februar dieses Jahres als Betriebsleiter für die vier Standorte der Sozialkaufhäuser „Die Stöberei“ zuständig. Mit der Anstellung bei der AWO-Tochter DasDies Service GmbH kehrt der 37-Jährige quasi zu seinen beruflichen Anfängen zurück: „Ich habe vor Jahren den Kaufmann im Einzelhandel gelernt.“ Zuletzt war er als Einkaufsleiter einer Unternehmensgruppe tätig – den Handel kennt er also von beiden Seiten. „Es ist ein sehr vielfältiges und dynamisches Berufsfeld“, sagt Ahmir Halilovic. „Ich freue mich auf die neue Aufgabe bei der AWO!“



Erika Leismann (62)

startete im Mai 2020 als Sekretärin der Geschäftsführung bei der AWO und unterstützt die Eingliederungshilfe im Bereich „Ambulant betreutes Wohnen“ in Lünen administrativ. Seit März dieses Jahres übernimmt sie das Sekretariat für einen neu eingerichteten Bereich: die Stabstelle Verband und Ehrenamt. Dabei gefällt der 62-Jährigen die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen und den Geschäftspartner*innen besonders gut. „Korrespondenz, Terminkoordination und Datenbankpflege gehören zu meinen Aufgaben“, so Erika Leismann.



Anja Wagner

lernte die AWO während ihrer Ausbildung zur Erzieherin als Praktikantin kennen und stieg 2007 als Integrationskraft fest ins Team der Kita „Lilliput“ in Unna ein. Inzwischen hat sie die Leitung des Fachbereichs Kindertageseinrichtungen übernommen und ist erste Ansprechpartnerin für 18 Kitas in Bergkamen, Lünen und Selm. „Die Qualitätsstandards in den Einrichtungen müssen immer weiter angepasst werden“, findet Anja Wagner. „Denn wir wollen den wichtigsten Menschen gute Startchancen ermöglichen: Kinder sind unsere Zukunft!“



Die Mitarbeitenden der AWO-Tochter DasDies und viele weitere freiwillige Helfer*innen packten fleißig mit an, um all die Spenden zu sortieren und einzuladen.



Vier Stromaggregate, Kabeltrommeln und Strahler steuerte die GSW der Spendenaktion der AWO Ruhr-Lippe-Ems bei. Diese besonderen Hilfsgüter sollen Strom und Licht ins Krisengebiet bringen.

Mit Vollgas Richtung Ukraine

Als Peter Resler und der AWO-Arbeitskreis Humanitäre Hilfe dazu aufrufen, Hilfsgüter zu spenden, ahnten sie nicht, welche Welle der Hilfsbereitschaft über die vier Secondhand-Kaufhäuser „Stöberei“ der DasDies GmbH hereinbrechen würde.

Die Mitarbeitenden der AWO-Tochter leisteten ganze Arbeit und hielten nicht nur den regulären Betrieb aufrecht, sondern fanden immer noch ein Plätzchen für Sachspenden und packten stets mit an, wenn eine hilfreiche Hand gebraucht wurde. Damit Hilfsgüter genau dort ankommen, wo sie am dringendsten gebraucht werden, braucht es ein gut funktionierendes, stetig wachsendes Netzwerk. Während Peter Resler noch überlegte, wie er den ersten Transport auf den Weg

bringen sollte, scharfte dessen Nachbar Rainer Lemke bereits mit den Hufen, und ernannte kurzerhand seinen Schwager in spe, Frank Willenberg, zum Co-Piloten eines Sieben-Tonnners. Von Angst und Aufregung keine Spur: „Wir sind ja schon

„Ich würde nochmal fahren – auch mit meinem Sprinter und einem Anhänger.“

ein paar Mal nach Rumänien gefahren“, winkte Lemke bei Tourstart ab. Tatsächlich verlief die Fahrt reibungslos. An der rumänischen Grenze bildeten sich jedoch lange Schlangen. Die beiden Kamener überlegten kurz und entschieden sich dafür, die ahnungslosen

Deutschen zu geben. Sie zogen an den Schlangen vorbei, sprachen direkt am Übergang vor und wurden tatsächlich durchgelassen. Am Zielort Toplet wurden sie bereits von Nico Fusario, dem treuen Kontaktmann der AWO-Rumänienhilfe, erwartet, der eine Übergabe an das Rote Kreuz veranlasste, das die Hilfsgüter in Richtung Ukraine weitertransportierte. Mehr als 18 Stunden hatte die Fahrt gedauert. Unterwegs hielten Lemke und Willenberg stets Ausschau nach günstigen Optionen, um den 70 Liter-Tank wieder vollzumachen. Beim Steigen der Spritpreise konnten beide zuschauen. „Als wir in Ungarn waren,

kostete der Liter noch 1,20 – in Rumänien dann schon 2 Euro“, erzählt Lemke.

Nach der langen Fahrt freuten sich die beiden, ein wenig verschlafen zu können. „Nico hat uns ein Hotel besorgt und abends mit uns gegessen und erzählt. So viel Zeit muss sein“, sagt Lemke und lacht. Kaum zurück in Kamen stand für ihn fest: „Ich würde nochmal fahren – auch mit meinem Sprinter und einem Anhänger.“

Für Licht und mehr Sicherheit

Ebenfalls Wiederholungstäter ist Paul Peters aus Bönen: Der 36-Jährige startete mit einem Kleinbus einer Bönener Gemeinde ins Krisengebiet. Den Kontakt zu ihm vermittelte der Bönener Kinderarzt und AWO-Mitglied Dr. Jürgen Krüger. Auf seiner dritten Tour mit an Bord: Hilfsgüter, die Peter Resler und sein Team unter dem Dach der AWO gesammelt haben und eine großzügige Spende der Gemeinschaftsstadtwerke (GSW) Kamen. Vier Stromaggregate sowie vier tragbare und aufladbare Taschenlampen und zwei Kabeltrommeln aus dem Stadtwerke-Bestand sorgen nun für Licht und Sicherheit in der Ukraine. Übergeben hat Peters die Sachen in Doro husk an der polnisch-ukrainischen Grenze. Das technische Equipment sorgte unter anderem in einem Schutzkeller und an einem Wachbataillon-Stützpunkt für erträglichere Zustände. Filou, der Peters nun einmal ist, nutzte er seine Kontakte vor

Geldspenden sind willkommen
An Sachspenden wie Kleidung besteht vorerst kein Bedarf mehr. Mit Geldspenden kann die AWO jedoch zielgerichtet weitere Hilfsmittel einkaufen.
Spendenkonto:
AWO-KREISVERBAND-UNNA,
DE4644350060000036335
Stichwort: Nothilfe Ukraine

Ort, als der Sprit zur Neige ging: „Benzin ist dort nur für militärische Fahrzeuge vorgesehen. Aber ich wollte die Ware bis in die Ukraine hineinbringen. Also habe ich uns militärisches Benzin besorgt“, berichtet Peters und lacht.

Das Erlebte bleibt in Erinnerung

Auf dem Rückweg brachte er Frauen und Kinder mit nach Bönen. Was er vor Ort gesehen und erlebt hat, lässt ihn nicht los. Diese Mischung aus Angst, Trauer, Verzweiflung, Wut und Hoffnungslosigkeit bei den Menschen, die diesen Krieg nicht wollen, das treibt ihn um. Kaum daheim eingetroffen hat Peters erneut begonnen, den Kleinbus zu beladen. „Wir alle werden noch öfter miteinander zu tun haben“, kündigt er an.

Kontakt auf kurzem Weg

AWO-Arbeitskreis
Humanitäre Hilfe
Peter Resler
Tel.: 02307 2600532
Ak-hh@awo-rle.de
rumaenienhilfe.awo-rle.de



Die bei der AWO Ruhr-Lippe-Ems eingegangenen Sachspenden wurden von Freiwilligen direkt in die betroffenen ukrainischen Gebiete gebracht, wo die verschiedenen Hilfsgüter dringend gebraucht werden.



Mit Suppenkelle, Herz und Hand

AWO-MIGRATIONSDIENSTE VEREINEN KRÄFTE, DAMIT GEFLÜCHTETE HEIMAT FINDEN

Heinz Gers ist seit 2015 für die AWO-Sozialbetreuung von Geflüchteten sowie im Arbeitskreis Flüchtlinge in Lünen tätig. Der 65-jährige Diplom-Sozialarbeiter hat schon viel erlebt und gesehen, aber die aktuelle Entwicklung überrollt auch ihn. Eigentlich hätte er im kommenden Herbst in den Ruhestand gehen wollen, jetzt hängt er noch einmal vier Monate dran.

„2016 haben wir die starke Zuwanderung aus Syrien bewältigen müssen. Aber was wir jetzt in Verbindung mit dem Ukraine-Krieg erleben, das ist noch mal eine ganz andere Hausnummer. Unsere fünf Häuser in Lünen-Brambauer sind voll bis unters Dach. In einer Wohnung haben wir schon eine kleine Wohngemeinschaft eingerichtet, weil wir noch eine Schwangere unterbringen mussten.“ Wenn Gers „wir“ sagt, meint er damit auch Hausmeister Michael Lehnemann, der von jetzt auf gleich improvisieren musste. Aktuell lässt er sich zum Sicherheitsbeauftragten schulen, denn er ist für alle Bewohner*innen der Häuser erster Ansprechpartner. Neben den Frauen und Kindern aus der Ukraine zählen dazu aktuell auch Afghanen, Syrer und Armenier.

Dolmetscherin hilft

Aufgewachsen und fest verwurzelt in Herne-Röhlinghausen, ist Gers „handfester Kumpel“ durch und durch. Offen und direkt kommt er mit Leuten schnell ins Gespräch und networkt für Toleranz und Mitmenschlichkeit. In der Ferdinandstraße, in der sein Büro liegt, setzt er auf gute Nachbarschaft und bringt Menschen zusammen. Er deutet auf die gurgelnde Kaffeemaschine in der Küchenecke: „Die läuft in diesen Tagen ununterbrochen.“ Denn jeder, der bei Gers vorspricht, wird erst einmal mit einem Heißgetränk versorgt. Das wärmt das Herz, sorgt für eine entspannte Gesprächssituati-



Heinz Gers mit einer ukrainischen Familie, die bei der AWO Zuflucht fand. Links: Michael Lehnemann ist für die Bewohner*innen der AWO-Häuser stets der erste Ansprechpartner.

on und gibt Halt, wenn alles über einem zusammenzubrechen droht. Die beiden in Deutschland gestrandeten Ägypten-Urlauber aus der Ukraine haben einige

„Für die Kinder versuchen wir, nicht über den Krieg und Politik zu sprechen. Wenn sie da sind, schauen wir auch keine Nachrichten.“

Tassen aufgebrüht bekommen, bevor sie sich dazu durchringen konnten zu bleiben. Nachbarin Natascha Schellenberg hält ihren Becher mit beiden Händen fest. Während sie spricht, kämpft sie immer wieder mit den Tränen. Die 44-Jährige stammt aus Kasachstan. Ihr Vater ist Deutscher, ihre Mutter Ukrainerin. In den 90er-Jahren ist sie nach Deutschland gekommen. Ihr Herz ist groß, ihr Freundes- und Bekanntenkreis auch. Mit rund zehn Familien aus der

Ukraine steht sie derzeit in regem Austausch. Sechs Geflüchtete, darunter zwei Kinder, hat das Ehepaar Schellenberg bei sich aufgenommen. „Mein Mann und ich, wir haben auch nicht viel – aber wir helfen jedem“, sagt die Mutter zweier erwachsener Töch-

ter. Zusammenleben auf engem Raum – „das bedeutet, dass wir viel Geduld miteinander haben müssen“, sagt die selbstständige Handelsvertreterin. Wann immer sie kann, unterstützt sie Heinz Gers, dolmetscht, begleitet Behördengänge und organisiert Hilfe, wo bürokratische Hürden einen zu großen Zeitverlust bedeuten würden. „Es ist gut, dass ich so viele große Töpfe habe“, sagt sie. Erst am Abend zuvor hat sie die Suppenkelle geschwungen und für alle gekocht. Allein sechs



Dolmetscherin Natascha Schellenberg (l.) begleitet Flüchtlingskinder bei der Einschulung in der Wittekind-Schule Lünen-Brambauer. Zur Begrüßung gab es nagelneue Scout-Tornister.

Kinder, die Gers in den Häusern untergebracht hat, saßen mit am Tisch. „Für die Kinder versuchen wir, nicht über den Krieg und Politik zu sprechen. Wenn sie da sind, schauen wir auch keine Nachrichten.“ Selbst die Erwachsenen werden mit dem, was sie erfahren, kaum fertig: „Ich liebe Kiew, das ist so eine schöne Stadt. Jetzt haben sie dort ein Kinderkrankenhaus unter Beschuss genommen. Wir haben hier Kinder, die aus Trümmern rausgezogen wurden. Der Mann einer Freundin ist bei einem Gefecht schwer verwundet worden und es gibt vor Ort kaum medizinische Hilfe. Er muss vielleicht sterben. Viele Frauen werden ihre Männer verlieren.“



Die OGS-Leiterinnen Marie Ruhose und Bahar Satici haben Schuhe für die Geflüchteten gesammelt.

Schuhe von AWO-OGS

Es sind die großen Lebensthemen ebenso wie die kleinen Alltagsorgen, mit denen sich Gers konfrontiert sieht. „Erst mal fahren wir jetzt Schuhe holen“, sagt er und sattelt den Kombi. Es geht ums Ecks zur Elisabeth-Schule, deren OGS sich in Trägerschaft der AWO-Tochtergesellschaft Bildung+Lernen gGmbH befindet: Die beiden OGS-Leiterinnen Marie Ruhose und Bahar Satici stehen bereits mit gepackten Taschen parat. „Das ist noch nicht alles, es kommt noch viel mehr“, kündigt Ruhose an. Und fügt hinzu: „Wenn Sie noch andere Dinge brauchen – ich kümmere mich. Sowohl über die OGS als auch privat. Das ist selbstverständlich.“ Tatsächlich gilt eine der ersten Fragen von Ukraine-Flüchtlingen Schuhen. „Sie haben oft nur die Schuhe, die sie auf der Flucht getragen haben und gerade

39 Ukrainer*innen

In den Häusern, die Heinz Gers in Lünen betreut, sind insgesamt 39 Menschen ukrainischer Herkunft untergekommen. 15 von ihnen sind schulpflichtige Kinder. Im täglichen Kontakt stellt Heinz Gers, Sozialbetreuer für Geflüchtete, Bedarfe fest und hilft den Geflüchteten, ihre Wohnungen einzurichten.

einmal so viel Gepäck, als würden sie in den Urlaub fahren“, berichtet Gers.

Viele starke Frauen

Auf seinem Schreibtisch, von dem aus er auch den Einsatz der Ehrenamtler*innen koordiniert, stapeln sich die Papiere: „Die ukrainischen Kinder müssen beschult werden, wir brauchen Möbel, um Wohnungen herrichten zu können. Unsere Wohnungen sind nicht schön, aber man kann sie sich schön machen.“ Viele Ukrainer*innen versuchten, über Youtube-Kanäle ein Minimum an Beschulung aufrechtzuerhalten und die neue Sprache zu lernen, berichtet Tatjana Schellenberg: „Es kommen überwiegend starke Frauen der gebildeten Mittelschicht, viele sind Unternehmerinnen. Viele haben ihr Leben lang keinen Urlaub gemacht, um sich ein Haus finanzieren zu können. Die Häuser sind gebaut, müssen noch abbezahlt werden und keiner weiß, ob sie bei der Rückkehr noch stehen. Sowohl Kinder als auch Erwachsene bräuchten psychologische Hilfe.“ Zahlen, wie viele Geflüchtete im AWO Unterbezirk Ruhr-Lippe-Ems eintreffen, gibt es nicht. „Da kommt noch viel auf uns zu“, ist Gers überzeugt. Eine Herausforderung, die sich – wie in Lünen – nur mit den Menschen für die Menschen meistern lässt.

Kontakt auf kurzem Weg

AWO-Migrationsdienst Lünen
Heinz Gers, Sozialbetreuer
Tel.: 0231 99944596
gers@awo-rle.de
www.awo-rle.de/
migrationsdienste

Malen bringt Menschen zusammen

REINHARD KREBS VOM ORTSVEREIN SÜDKAMEN LÄDT ZU KUNSTKURSEN EIN

Wenn AWO-Mitglied Reinhard Krebs Hand an seine Bilder legt, staubt's manchmal ein wenig: Mit Pastellmalkreide bringt der 69-Jährige zauberhafte Landschaften zu Papier. Sein Können gibt er seit 2017 in der Begegnungsstätte des AWO-Ortsvereins Südkamen an die Teilnehmenden seiner Kurse weiter.



Weitblick



Abendzauber

„2017 hat Reinhard Krebs seine Funktion als Beisitzer unseres Vorstands beendet, um sich voll und ganz der Durchführung von Malkursen zu widmen“, erinnert sich Egbert Garritzen, Vorsitzender des Ortsvereins Südkamen. „Seither wird das Angebot sehr gut angenommen – viele Teilnehmende sind von Anfang an dabei.“ Reinhard Krebs freut sich, wenn er anderen mit seinen Werken ein Lächeln ins Gesicht zaubern und seine Leidenschaft weitergeben kann.

Durch das Malen zur AWO

Doch auch für den Ortsverein zählt sich sein Engagement aus: „Das Malen ist für uns ein Mittel, Menschen zusammenzubringen“, erklärt Egbert Garritzen. „Außenstehende, die bisher keine Berührungspunkte zu unserem Ortsverein hatten, scheuen sich oft davor, einfach mal den Seniorennachmittag oder andere Angebote zu besuchen.“ Der Malkurs sei eine Brücke, um diese Scheu zu überwinden: „Schließlich geht es dabei in erster Linie um das Erlernen von Maltechniken“, so der Ortsvereinsvorsitzende. „Darüber hinaus können jedoch ganz ungezwungen neue Kontakte geknüpft werden.“ Das Kursangebot spreche zudem neue Interessensgruppen an – nämlich Personen, die sich „kreativ austoben“ wollen. Drei neue

Mitglieder konnte der Ortsverein durch den Malkurs gewinnen, alle anderen Teilnehmenden waren bereits vorher AWO-Mitglied. Auf seinen Nachnamen legt Reinhard wenig Wert: Seit mehr als 40 Jahren engagiert er sich mit Herz und Hand für die Belange der AWO und pflegt kollegiale Umgangsformen. Für die Teilnehmenden seiner Kunstkurse ist er „der Reinhard“. Und der lässt bei

des Ortsvereinsvorsitzenden. Aktuell treibt Krebs die Situation der Menschen in der Ukraine um, denn durch die Schilderungen, Ängste und Sorgen von Künstlerkollegin Iryna Jeger ist er nah dran: Sie ist Ukrainerin und hat harte Wochen hinter sich. Erst Ende März gelang ihnen beiden Töchtern und den Enkelkindern die Flucht nach Kamen. Zuvor hatten sie oft in Schutzkellern

Zuflucht gesucht. Iryna Jeger lebte in ständiger Angst, dass ihren Liebsten etwas passieren könnte. Einer ihrer Enkel, Glip, hat bereits im Alter von zehn Jahren den ersten Malkurs bei Reinhard besucht.

Kunst für den Frieden

Etliche Kurs-Teilnehmende kennen den talentierten Jungen. Eines seiner Bilder, eine Sonne, die im Meer versinkt, hängt bis heute in der Begegnungsstätte. Die Familie hat inzwischen eine Wohnung gefunden und Iryna Jeger kann sich zusammen mit Reinhard wieder dem gemeinsamen Projekt „Malen für die Ukraine – Kunst für den Frieden“ widmen. Die Schirmherrschaft hat Kamens Bürgermeisterin Elke Kappen über-

nommen, der Reinhard bei der feierlichen Eröffnung der Aktion ein Bild schenkte. „Die Kunst als Hilfsprojekt ist ein gutes Instrument für unser soziales Angebot und wird auch von der Öffentlichkeit sehr positiv wahrgenommen“, schildert Egbert Garritzen. „Darüber hinaus setzen wir uns für die Kriegsoffer ein, indem wir Spenden für die Ukrainehilfe des Ortsvereins sammeln.“

Die Teilnahmegebühr für den Malkurs in Höhe von 20 Euro geht ebenfalls an die Ukraine-Hilfe. Darin enthalten sind Getränke, Materialien und eine Schutzhülle für das eigene Bild. Reinhard Krebs selbst hat 50 Bilder aus seinem Bestand gestiftet und lädt Künstlerkolleg*innen aus der Region ein, weitere Werke (Gemälde, Skulpturen) zu spenden. „Dass wir für die Ukraine malen, zieht noch einmal andere Menschen in die Kurse. Sogar eine Nachbarin von mir, die noch nie gemalt hat, hat sich angemeldet, weil sie sich solidarisch mit der Ukraine zeigen möchte“, freut sich Borgschulze, dass die Aktion gut anläuft.



Iryna Jeger mit ihrem Enkelsohn Glip, der bereits einen AWO-Malkurs besucht

seinen Schüler*innen ein „geht nicht“ nicht gelten, sondern malt zur Not auch ganz langsam Tannen und Bäumchen vor, bis alle den Bogen raushaben. Daheim bastelt Krebs derzeit an einem Atelier, in dem er auch Workshops geben will. „Wir lernen immer wieder neue Menschen kennen“, erzählt Reinhard's Lebensgefährtin Rosi Borgschulze, die ihn in den Kursen unterstützt. „Einige Teilnehmende haben erst durch das Malen ihren Weg in die AWO gefunden, so zum Beispiel die Künstlerin Iryna Jeger, die in der Gruppe ‚Schieferturm‘ aktiv ist.“ „Malen ist einfach ein tolles Hobby, das einem viel Freude schenkt. Und es wird ja bei uns nicht nur gemalt. Es geht auch um Geselligkeit, ums Kennenlernen und Klönen, darum, mal einen Kaffee zusammen zu trinken – wir bringen Menschen jeder Altersklasse zusammen“, bekräftigt Borgschulze die Aussagen

„Dass wir für die Ukraine malen, zieht noch einmal andere Menschen in die Kurse. Sogar eine Nachbarin von mir, die noch nie gemalt hat, hat sich angemeldet, weil sie sich solidarisch mit der Ukraine zeigen möchte.“

Mit Pastellmalkreide bringt Reinhard Krebs wunderschöne Landschaften zu Papier.



Rotkehlchen auf verschneitem Ast

Kontakt auf kurzem Weg

Der Malkurs findet mittwochs von 15 bis 17.15 Uhr und samstags von 13.45 bis 16 Uhr in der Begegnungsstätte des AWO-Ortsvereins Südkamen, Unnaer Straße 29a, statt. Anmeldung: per Mail an reinhardkr@t-online.de oder telefonisch unter 02306 83043. In der Zeit vom 7. Mai bis zum 21. Mai 2022 setzen die Kurse aus.



Yuliya Benediktova (r.) aus Bergkamen und ihre Familie haben mit Unterstützung der AWO Migrationsdienste ukrainische Geflüchtete (2. bis 4. v.r.) aufgenommen. Hier feiern sie alle zusammen Geburtstag.

AWO Migrationsdienst begleitet durch den Behörden-Dschungel

FAMILIE AUS BERGKAMEN NIMMT UKRAINISCHE GEFLÜCHTETE AUF

„Warten Sie erst einmal ab“, „Wir wissen selbst noch nicht genau, wie das läuft“ – Sätze wie diese hat Yuliya Benediktova nur allzu oft von verschiedenen Behörden zu hören bekommen. Dabei wollte sie doch nur wissen, was es zu beachten gilt, wenn sie ukrainische Flüchtlinge bei sich zu Hause aufnimmt. Der AWO Migrationsdienst Bergkamen war die erste Anlaufstelle, die konkrete Antworten für sie parat hatte.

Hilflos – so hat sich Yuliya Benediktova gefühlt, als sie Anrufe von Freund*innen und Bekannten aus der Ukraine erhielt. „Kannst du bitte meinen Sohn zu dir holen?“, fragte etwa eine ehemalige Uni-Kollegin. Yuliya Benediktova, die selbst Ukrainerin und Mutter zweier Kinder ist, musste über die Frage nicht lange nachdenken und versprach, den 17-jährigen Taras bei sich aufzunehmen. Eine weitere Freundin bat darum, gemeinsam mit ihrer 16-jährigen Tochter Serafyna zu ihr nach Deutschland kommen zu dürfen. Auch hier kam ein „Nein“ für Yuliya Benediktova nicht in Frage. Doch sobald sie den Hörer auflegte, schossen ihr zahlreiche Fragen durch den Kopf: Was nun? Wen muss ich anrufen? Welche behördlichen Schritte müssen eingeleitet werden?

Nachdem sie bei mehreren Anlaufstellen zunächst keine zufriedenstellenden Antworten erhielt, stieß sie im Internet auf die Migrationsdienste der AWO Ruhr-Lippe-Ems und meldete sich beim Standort Bergkamen. „Dort wurden mir nicht nur Tipps zum weiteren Vorgehen gegeben, sondern auch hilfreiche Kontakte vermittelt“, berichtet Yuliya Benediktova.

Endlich jemand, der zurückruft

Die AWO-Mitarbeitenden riefen sie zudem immer an, wenn sie etwas Neues in Erfahrung bringen konnten: „Nachdem ich viel selbst recherchieren und unzählige Male hin und her telefonieren musste, war es unglaublich erleichternd, dass sich auch mal

„Es ist wichtig, dass wir jetzt alle zusammenhalten und hier in Deutschland unser Bestes geben, um den Geflüchteten schnell und möglichst unbürokratisch zu helfen.“

jemand bei mir gemeldet hat, um mir die nächsten Schritte mitzuteilen.“ So war die Beantragung der Meldebescheinigung und der Sozialleistungen für die ukrainischen Geflüchteten schnell geregelt, ebenso wie die Schulanmeldung für die bei-

den Minderjährigen. „Hier hat die AWO mir zum Beispiel den Kontakt von der Schulberaterin des Gymnasiums Bergkamen gegeben.“ Dort besuchen Taras und Serafyna nun seit Anfang März den Unterricht.

Geflüchtete haben viel erlebt

Taras, Serafyna und ihre Mutter Iryna und Yuliyas eigene Mutter, die glücklicherweise schon zwei Tage vor Kriegsbeginn aus der Ukraine geflohen war – sie alle kamen zwischenzeitlich in der rund 100 Quadratmeter großen Wohnung von Yuliya Benediktova und ihrem Mann unter. Da musste auch das Sofa als Schlafplatz herhalten. „Zum Glück haben meine 25-jährigen Zwillingstöchter im selben Haus

eine Wohnung, in der Serafyna schlafen konnte“, sagt Yuliya Benediktova. „Sie haben auch viel zusammen unternommen, um das junge Mädchen ein wenig abzulenken.“ Denn was Serafyna und Taras in der Ukraine erlebt haben, möchte sich die

„Es war unglaublich erleichternd, dass sich die AWO Migrationsdienste bei mir gemeldet haben, um mir die nächsten Schritte mitzuteilen.“

engagierte Bergkaminerin gar nicht ausmalen. Beide haben eine mehrtägige Reise von dem Kriegsgebiet nach Deutschland hinter sich. In der Ukraine musste der Zug mehrfach wegen Bombenalarms anhalten. Ihre Familien und viele ihrer Freunde sind in der Heimat geblieben. Auch Yuliya Benediktova hat einen Bruder, der noch in der Ukraine ist. „Man kann kaum an etwas anderes denken und macht sich unglaubliche Sorgen“, sagt sie. „Deshalb ist es wichtig, dass wir jetzt alle zusammenhalten und hier in Deutschland unser Bestes geben, um den Geflüchteten schnell und möglichst unbürokratisch zu helfen.“

Keine Sorge vor Sprachbarriere

Mittelweile leben Yuliya Benediktova, ihre Mutter und ihr Mann nur noch zu dritt in der Bergkamener Wohnung. Taras konnte bei einem Freund der

Familie unterkommen. „Es tut ihm unglaublich gut, nun auch eine männliche Bezugsperson zu haben.“ Eine 88-jährige Dame aus Kamen stellte Serafyna und ihrer Mutter kostenlos eine eigene Wohnung zur Verfügung. Auch wenn es einige bürokratische Hürden gab, würde Yuliya Benediktova jederzeit wieder Geflüchtete aufnehmen – und auch andere dazu ermuntern. „Die AWO Migrationsdienste kann ich als Ratgeber und unterstützende Begleiter durch den Behörden-Dschungel nur weiterempfehlen“, sagt sie. Wer nicht wie sie fließend Ukrainisch spricht, muss übrigens keine Angst vor der Sprachbarriere haben: Die Migrationsdienste vermitteln auch Dolmetscherinnen und Dolmetscher.

Kontakt auf kurzem Weg

AWO-Migrationsdienst
Präsidentenstr. 46
59192 Bergkamen
Violetta Robbert/
Eugenia Zimmer
Tel.: 02307 557665
jmd-bergkamen@awo-rle.de

Eine Übersicht aller AWO-Migrationsdienste mit den jeweiligen Ansprechpersonen im Kreis Unna, Hamm und Warendorf gibt es hier: awo-rle.de/migrationsdienste

Erzieher*innen-Umschulung: AWO ermöglicht Quereinstieg

CHRISTINA BUSSKAMP GEMEINSAM ZUM BERUFLICHEN ERFOLG

Vor zwei Jahren haben die AWO Ruhr-Lippe-Ems und deren Tochter-Gesellschaft Bildung+Lernen eine zweijährige Umschulung zum/zur Erzieher*in auf den Weg gebracht. Das vierköpfige Dozent*innen-Team leitet Christina Bußkamp. Die studierte Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin hat ihre Stelle bei der Bildung+Lernen gGmbH am 1. Dezember angetreten und ist von ihren Schüler*innen restlos begeistert.

Zu dem Team, das sie leitet, zählen drei weitere Kolleginnen und Kollegen, die alle unterschiedliche Professionen in die Umschulung zum/zur Erzieher*in (Extern) einbringen können. An der Arbeit mit den Teilnehmenden schätzt Bußkamp vor allem deren hohe Motivation: „Sie alle bringen bereits berufliche Qualifikationen mit, sie sind zielstrebig und wissen, was sie wollen.“ Zudem beeindruckt sie die Lebenserfahrung der Teil-

nehmer*innen von je acht bis neun Wochen. Wir helfen bei der Vermittlung – sowohl in AWO-Unternehmen als auch in Einrichtungen anderer Trägerschaft, und begleiten diese intensiv“, berichtet Bußkamp.

Gute Übernahme-Chancen

Sehr wichtig sei es gerade im sozialen Bereich, stets mit den Teilnehmenden im Gespräch zu bleiben. Oft wüssten viele zu Beginn der Umschulung nicht, welche konkreten Inhalte auf sie zukämen. „Manchmal werden im Laufe der Maßnahme eigene Kindheitserinnerungen und Traumata getriggert – auch das fangen wir auf“, sagt Christina Bußkamp. Sie freut sich darüber, dass die Absolvent*innen der Erzie-

„Die Arbeitsphilosophie der AWO bzw. die Art und Weise, wie das Team aus dem Bereich Berufliche Weiterbildung die Maßnahme ‚Erzieher Modul II‘ leitet, begeistert uns.“
Jürgen Schorlemmer Agentur für Arbeit

her*innen-Umschulung so gute Chancen auf Übernahme haben: „In dem Jahrgang in Hamm, der gerade die theoretische Prüfung absolviert, haben fast alle neun Teilnehmenden schon eine Vereinbarung für das sich anschließende Anerkennungs-jahr. Und in unserem aktuellen Kurs hat man Teilnehmenden bereits während ihres ersten Praktikums gesagt, dass sie in der Einrichtung jederzeit wieder willkommen sind. Der noch frische Kurs am Lern-Standort Kamen zählt elf Teilnehmende. Für kommende Kurse wird bereits mit 15 Teil-

nehmenden geplant.



Freude am Lernen und am neuen Beruf vermittelt Christina Bußkamp (links) ihren Kurs-Teilnehmenden, zu denen aktuell auch Kirsten Bergmann (rechts im Bild) aus Holzwickede zählt.

Inhalt der Umschulung:

Die Umschulung dauert zwei Jahre, umfasst sowohl Theorie als auch drei Praktika und bereitet intensiv auf die abschließende an externen Schulen stattfindende Abschlussprüfung vor.

Finanzierung:

Die Umschulung für externe Bewerber*innen wird über einen Bildungsgutschein der Agentur für Arbeit gefördert. In diesem Fall übernimmt der zuständige Kostenträger den Unterhalt sowie die Fahrtkosten der Teilnehmenden.

Der nächste Kursus startet am 1. September in Kamen (Bewerbungsschluss ist im Mai) und am Lernort Hamm beginnt ein weiteres Angebot am 1. Dezember.

Zudem plant die Bildung+Lernen ab 1. September ein niederschwelliges Kursangebot für Migrant*innen. Darin geht es um die Umschulung zum/zur Erzieher*in, zur Betreuungskraft und zum/zur Alltagshelfer*in.

KIRSTEN BERGMANN STARTET ZUM ZWEITEN MAL DURCH

In ihrem Beruf als Gestalterin für Visuelles Marketing hat Kirsten Bergmann (45) stets gern gearbeitet. Doch mit den Kindern (heute 6 und 11 Jahre alt) begann für die Holzwickederin ein neuer Lebensabschnitt.

An der Schule ihres Sohnes rutschte Bergmann eher zufällig in den Job der Schulbegleiterin, eine Art persönliche Assistenz für Kinder, denen es aus verschiedenen Gründen schwerfällt, den Schulalltag zu bewältigen. Schulbegleitung ist kein Ausbildungsberuf, die Zugangsvoraussetzungen sind nicht einheitlich geregelt und Bergmann wünschte sich schon bald ein stabileres Fundament. „Die neue Aufgabe hat mich begeistert. Aber man macht vieles aus dem Bauch heraus, muss auf seine Intuition vertrauen“, schildert Bergmann ihre Erfahrungen. „Ich wollte nicht mehr nach Gefühl entscheiden, was ich mache, sondern es in dem Wissen tun, welche pädagogischen Möglichkeiten ich in der jeweiligen Situation habe. Mir fehlte eine fachlich fundierte Entscheidungsgrundlage.“ Als sie in der Kita ihrer Tochter einen Aushang der AWO entdeckte, der über die Möglichkeit zur Umschulung zur Erzieherin informierte, wusste sie, dass das ihr Weg zur neuen Berufung sein würde. Zum Jahresbeginn 2022 hat die 45-Jährige bei der AWO-Tochter Bildung+Lernen ihre Umschulung zur Erzieherin (Extern) begonnen. In ihrem ersten neunwöchigen Praktikum in der „Schatzkiste“, einer Kita in kirchlicher Trägerschaft, hat sie bereits erste theoretische Grundlagen erproben und erstmals das Konzept des „offenen

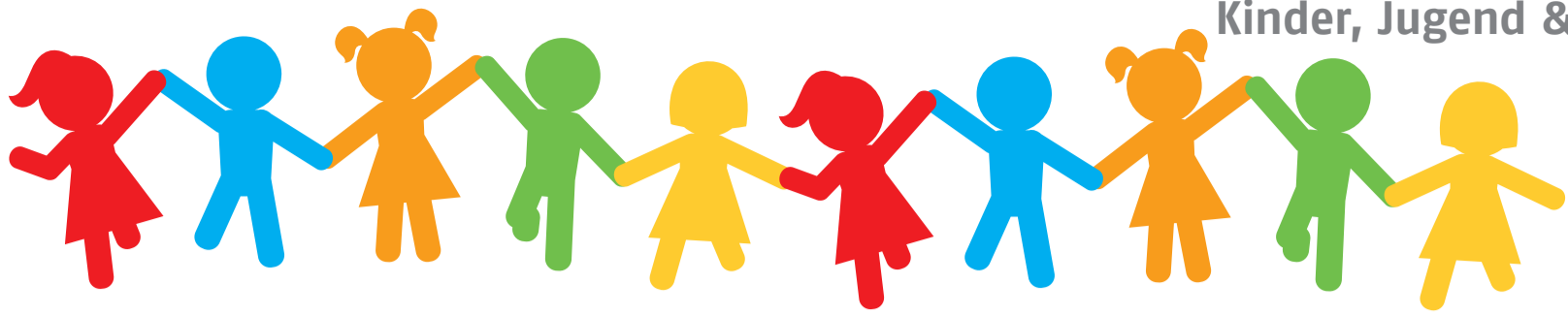
Bereichs“ ohne festgelegte Kitagruppen kennenlernen können. „Das war sehr spannend. Ich beobachte die Fachkräfte, analysiere und reflektiere, etwa, wenn ein Streit geschlichtet wird“, berichtet Bergmann. Für sie und ihre Familie bedeutet die Umschulung einen spürbaren Einschnitt. „Mama muss jetzt auch zur Schule“, sagt der 11-jährige Filius gern. „Meine kleine Tochter wollte wissen, ob bei mir in der Kita alles genauso läuft wie bei ihr. Als ich ihr erklärt habe, dass ich jetzt Erzieherin werde und was ich alles dafür lernen muss, hat sie nur ‚Ach du Kacke‘ gemurmelt“, erzählt Bergmann lachend. Tatsächlich hat sie in nur wenigen Wochen gelernt, sich neu zu or-

„Ich wollte nicht mehr nach Gefühl entscheiden, sondern wissen, was zu tun ist.“

ganisieren. Gar nicht so leicht, wenn man erst um 16 Uhr Feierabend machen kann. „Dann ist natürlich erst einmal Quality Time angesagt. Mein Mann unterstützt mich, hat mich schon an der Kita abgeholt und mit den Kindern meine neue Wirkungsstätte besichtigt“, erzählt Bergmann. Dass ihre bisherige Berufserfahrung ein Plus für den neuen Job bedeutet, hat sie schon nach kurzer Zeit gemerkt: „Das Stresslevel ist ein ganz anderes als in meinem alten Job. Neue Kolleginnen und Kollegen haben mich schon darauf angesprochen, dass ich so gelassen bleibe, auch wenn spontan mal Möbel verrückt werden oder Ungeplantes passiert“, erläutert die zweifache Mutter, die mit ihren 1,85 Meter alle Kita-Zwerges beeindruckt. Daran, dass ihre Entscheidung für den Neustart in der zweiten Lebenshälfte richtig gewesen ist, hat sie keine Zweifel.

Kontakt auf kurzem Weg

Bildung+Lernen gGmbH
Christina Bußkamp
Leitung Dozent*innen-Team
Mobil: 0152 52840068
busskamp@bildungundlernen.de
www.bildungundlernen.de



AWO-Impulsgespräch: Mehr Kinder aus der Armut holen

KINDERGRUNDSICHERUNG ALS SCHLÜSSEL ZU TEILHABE UND CHANCENGLEICHHEIT

Unter dem Titel „Mehr Kinder aus der Armut holen – Hat die Bundesregierung einen guten Plan?“ lud die AWO Ruhr-Lippe-Ems den Präsidiumsvorsitzenden des AWO-Bundesverbandes Michael Groß und den Bundestagsabgeordneten sowie Bildungspolitikersprecher der SPD Oliver Kaczmarek gemeinsam mit lokalen Expert*innen aus der Jugendhilfe, dem Jobcenter, der Wohlfahrtsverbände sowie den kommunalen Jugendhilfe- und Sozialausschüssen dazu ein, konkrete Impulse für die Bundespolitik zu geben.

Der Veranstaltungsort war bewusst gewählt: In dem Quartier Lüner Höhe in Kamen ist im Zusammenwirken der Stadt Kamen und des AWO-Familienzentrums „Atlantis“ mit vielen weiteren Akteur*innen bereits ein gutes Netzwerk gegen Kinderarmut entstanden. Doch trotz großer Anstrengungen, beispielhafter Quartiersarbeit und zahlreicher Initiativen steigt die Kinderarmut: Im Kreis Unna lebt fast jedes fünfte Kind in einem Haushalt mit SGB II-Bezug. Als arm gilt, wer über weniger als 60 Prozent des mittleren Haushaltseinkommens verfügt. In NRW sind 23 Prozent, also nahezu jedes vierte Kind armutsgefährdet. Im Zentrum der Veranstaltung stand deshalb die



Im Jugendfreizeitzentrum kam die AWO Ruhr-Lippe-Ems mit vielen Expert*innen zum Thema Kinderarmut ins Gespräch.



„Wir haben fünf Millionen Familien, die mit 2300 Euro brutto auskommen müssen – mit einmaligen Zuschüssen werden wir da wenig helfen können. Wir brauchen eine sensible Politik.“
Michael Groß
AWO-Bundespräsident

Frage, wie der weiter steigenden Kinderarmut wirksam begegnet werden kann. Der Einladung zum Impulsgespräch folgten neben Oliver Kaczmarek auch die Bönener Landtagskandidatin Silvia Gosewinkel (SPD), Kamens Jugendamtsleiter Johannes Gibbels, Jürgen Klose, Berater Markt und Integration beim JobCenter sowie Angelika Chur, Vorsitzende des Ausschusses für Arbeit, Soziales, Inklusion und Familie. Cornelia Gorny, Leiterin des AWO-Familienzentrums, AWO-Vorstandsvorsitzender Wolfram Kuschke und AWO-Geschäftsführer Rainer Goeppfert bereiteten den Gästen einen herzlichen Empfang.

Begegnung auf Augenhöhe

Cornelia Gorny bekommt Kinderarmut täglich zu spüren: In der AWO-Einrichtung „Atlantis“ treffen Kinder aus 16 verschiedenen Nationalitäten aufeinander. „Oft prägen Arbeitslosigkeit, Gewalt, Sprachbarrieren, Hilflosigkeit, ungesunde Ernährung und Überforderung ihren Lebensalltag“, sagt Cornelia Gorny. Zur Bewältigung dieser Probleme empfindet sie die Quartiersarbeit als „Goldstück“: „Als Familienzentrum können wir die Familien mit mehreren Kindern verschiedenen Alters viel besser erreichen.“ So leisten Cornelia Gorny und ihr Team etwa Unterstützung bei der Beantragung von Sonderförderung und begleiten die Kin-

der beim Übergang von der Kita in die Schule. Darüber hinaus gibt es ein kostenfreies Elterncafé, in dem Erzieher*innen beratend zur Seite stehen. Bei dieser Form der Quartiersarbeit sei eins besonders wichtig, betont Cornelia Gorny: „Die Begegnung aller Beteiligten auf Augenhöhe.“

Kindergrundsicherung

„Unser Kernstück ist die Kindergrundsicherung“, betonte Bundestagsabgeordneter Oliver Kaczmarek den festen Willen aller Koalitionspartner*innen, Kinderarmut zu bekämpfen, Kinderrechte zu stärken und Chancengleichheit zu schaffen. Damit sie als wirksames In-



„Vor Corona haben wir für bis zu 50 Kindern und Jugendlichen kostengünstiges Abendessen im Freizeitzentrum angeboten. Beim Ausbau der Schulsozialarbeit gibt es noch dringenden Handlungsbedarf. Das Corona-Aufholprogramm hat die Drei- bis Sechsjährigen nicht ausreichend berücksichtigt.“
Johannes Gibbels
Jugendamtsleiter Kamen



„In unserem Familienzentrum treffen 40 Kinder deutscher Herkunft auf 60 Kinder mit multikulturellem Hintergrund. Um sie zu unterstützen, organisieren wir kostenlose Angebote, helfen den Eltern bei Anträgen und begleiten den Übergang von der Kita in die Schule.“
Cornelia Gorny
Leiterin des AWO-Familienzentrums „Atlantis“

müssten schnelle Lösungen gefunden werden. Wolfram Kuschke bilanzierte: „In den Kommunen spielt die Musik. Die Quartiersarbeit ist der Schlüssel, um eine Armut an Chancen und Teilhabe zu verhindern.“

strument funktionieren könne, müsse sie einfach und unbürokratisch gestaltet werden. Dass die Säulen für eine gelingende Kindergrundsicherung, also die Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur und die finanzielle Ausstattung, aus dem Koalitionspapier schnellstmöglich geschaffen werden müssen, forderte Johannes Gibbels. AWO-Bundespräsident Michael Groß erinnerte an Kinder, die sich schämen, weil ihre Lebensumstände im Digital-Unterricht sichtbar wurden. Er engagiert sich als Sprecher des Bündnisses Kindergrundsicherung: „Wir brauchen einen generellen, einkommensgerechten Rechtsanspruch.“ Es

HIER GEHT'S ZUR STELLUNGNAHME
DES AWO BUNDESVERBANDES:



Kinderarmut im Kreis Unna überdurchschnittlich hoch
2020 galten im Kreis Unna 18 Prozent der Kinder unter sechs Jahre als arm. Der deutschlandweite Durchschnitt lag in diesem Jahr bei 13,5 Prozent. In Hamm waren es 2020 16,5 Prozent und im Kreis Warendorf 10,8 Prozent.



„Wir haben in den Städten verfestigte Strukturen, die Kinder nicht aus der Armut herauslassen – und da müssen wir investieren. Die Umsetzung der Kindergrundsicherung und die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz sind wichtige Meilensteine auf diesem Weg.“
Oliver Kaczmarek
MdB, SPD

ebel
Ihr Großhandel für Reinigungsbedarf
MEHR UNTER: EBEL-EXPERT.DE



DasDies-Geschäftsführer Maciej Kozłowski (l.) mit Thomas Drescher, Leiter der Radstation Selm



Auch Thomas Osłowski, Bürgermeister der Stadt Selm, freut sich über die neue Radstation.

Radstation im Bahnhof Selm-Beifang eröffnet

FÜR EINRICHTUNGSLEITER THOMAS DRESCHER IST ES DER START IN EIN NEUES LEBEN

Thomas Drescher (40) deutet auf die Spendenräder, die in der frisch eröffneten Radstation Selm-Beifang auf neue Eigentümer*innen warten: „Modelle wie diese kenne ich noch gut aus meiner Jugend.“ Der Leiter der neuen Radstation lacht bei der Erinnerung an die vielen Stunden, die er mit Tüfteln und Schrauben verbracht hat. „Ich hatte für vieles gar kein passendes Werkzeug, habe oft improvisiert.“

Damals waren die Mechanismen eher schlicht und leicht zu durchdringen. Kein Vergleich mit der Hochpräzisionstechnik, wie sie heute in modernen Fahrrädern verbaut ist. Aber Drescher ist am Ball geblieben, hat dazugelernt und sich weitergebildet. „Wenn ich sehe, wie sich die Fahrräder in den vergangenen 30 Jahren verändert haben, bin ich gespannt, was noch kommt.“ Bis heute findet Thomas Drescher für nahezu jeden Defekt eine Lösung. Ein Talent, das er als Leiter der neuen Radstation im Bahnhof Selm-Beifang voll ausleben kann.

„Gerade ändert sich einfach alles in meinem Leben“, sagt der kräftige Mann, dem man ansieht, dass er anpacken kann. Zuletzt hat der gelernte Metallbauer als Küchenmonteur gearbeitet. „Als junger Mensch macht man sich keine Gedanken darüber, dass man bestimmte Berufe nicht lebenslang ausüben kann“, sagt er. Sein Körper machte ihm das unmissverständlich klar: Nichts ging mehr. Die Knochen streikten und Drescher musste die Agentur für Arbeit um Hilfe bitten.

DasDies eröffnet Perspektiven
In Hamm vermittelte man ihm ein erstes Praktikum in der Radstation in Werne. Betreiber ist die AWO-Tochter DasDies Service GmbH, deren Mitarbeitenden Drescher neue Möglichkeiten aufzeigen und ihm im Rahmen einer geförderten Maßnahme den Weg in eine neue berufliche Karriere ermöglichen. Die Arbeit bereitet Drescher von Anfang an Freude und die DasDies Service GmbH eröffnete ihm eine neue berufliche

Perspektive: „Jeden Tag bin ich bei Wind und Wetter mit dem Rad zur Arbeit gefahren. Von Hamm nach Werne – das sind 20 Kilometer“, erzählt er. Er hat auch sein zweites Praktikum in Werne absolviert. Als er hörte, dass die DasDies GmbH plante, in Selm eine weitere Radstation zu eröffnen, setzte sich Drescher aufs Rad, um den neuen Standort in Augenschein zu nehmen. Heute leitet der 40-Jährige die Einrichtung, die aktuell zwei Mitarbeiter zählt, und ist stolz auf seine neue Wirkungsstätte mit Ladenlokal und Werkstatt: „Das ist hier alles richtig schön geworden.“

Auch privat läuft es bei Drescher rund: Vor Kurzem ist er mit seiner Lebensgefährtin von Hamm nach Bork gezogen. Platz für drei bietet das neue Zuhause auch, denn Drescher wird in diesem Jahr zum ersten Mal Vater. Also wirklich alles Neustart. Wie fühlt sich das an? „Aufgeregt, nervös. Totale Aufbruchstimmung.“ Thomas Drescher strahlt. Und schüttelt noch einmal ungläubig den Kopf.



Gemeinsam mit Bäckerei-Betreiber Franz-Josef May hat die AWO das Konzept für die neue Radstation im ehemaligen Bahnhofgebäude entwickelt.

DER BAHNHOF SELM-BEIFANG

präsentiert sich seit 16. März offiziell als moderne Mobilstation: Die AWO hat zusammen mit Franz-Josef May, Betreiber der Naturbäckerei Bertholds, das einzigartige Konzept der neuen Radstation entwickelt. In dem ehemaligen Bahnhofgebäude findet man nun die von der AWO-Tochter DasDies Service GmbH betriebene Radstation mit Full Service und ein Backcafé. Im gegenüberliegenden Radparkhaus stehen 100 Stellplätze zur Verfügung. In der Radstation steht den Kunden geschultes Personal des Meister- und Inklusionsbetriebes DasDies Service GmbH zur Verfügung. AWO-Vorsitzender Wolfram Kuschke bilanziert:

„Mit diesem neuen Standort stärken wir nicht nur die umweltfreundliche Mobilität, sondern schaffen auch neue Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap.“

Die Radstationen haben gegenwärtig 33 festangestellte Mitarbeitende im Unnaer Kreisgebiet, davon 19 Menschen mit Behinderungen. Die meisten von ihnen sind zuvor lange Zeit arbeitslos gewesen. Mit der Eröffnung der neuen Radstation in Selm kommen zwei neue Arbeitsplätze dazu. Ausgebildet werden Menschen in den Berufen Zweiradmonteur*innen, Zweiradmechaniker*innen und im Bereich Einzelhandel. Neben den neun Radstationen im Kreisgebiet gibt es nun insgesamt sechs angeschlossene Radparkhäuser und das Netz wächst weiter.



v.l.: Geschäftsführer Rainer Goepfert, stv. AWO-Ortsvereinsvorsitzende Bettina Schwab-Losbrodt, Unterbezirksvorsitzender Wolfram Kuschke, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung (DasDies) Wolfgang Rickert, Bürgermeister Thomas Osłowski, Landtagswahlkandidat Rainer Schmeltzer und weitere Vertreter*innen der AWO sowie der Stadt Selm bei der Eröffnung.

Kontakt auf kurzem Weg

Radstation Selm-Beifang, Beifanger-Weg 86, 59379 Selm
Thomas Drescher, Leitung
Tel.: 02592 6380709, rs-selm@dasdies.de
Servicezeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr

Vorstand des Ortsvereins Hamm Herringen hat klare Ziele

„Haupt- und Ehrenamt können sich ergänzen“

„Wir wollen wieder Leben in die Bude bringen“, sagt Norbert Maywald, Vorsitzender des AWO-Ortsvereins Herringen, mit einem Augenzwinkern. Der ehemalige Bergmann ist sein Amt im November 2019 angetreten – viel konnte er also nicht umsetzen, bevor Corona die Welt zum Stillstand brachte. Das soll sich jetzt ändern.

Unter anderem das beliebte gemeinsame Frühstück in den Räumlichkeiten des Ortsvereins – Am Jugendheim 3, direkt neben dem „Haus der Jugend“ – soll endlich wieder regelmäßig stattfinden, ebenso wie der Internetkurs. „Bei den Angeboten sind alle herzlich willkommen – nicht nur AWO-Mitglieder“, sagt Norbert Maywald. Denn was noch nicht ist, kann ja noch werden:

„Eins meiner Ziele ist es, Nachwuchs für unseren Verein zu gewinnen.“ Dazu könnte das große Sommerfest vom AWO-Kreisverband beitragen. „Weil

das Fest bei uns im Hof stattfindet, sind wir stark an der Planung beteiligt“, so der Vorsitzende. Für das leibliche Wohl sorgen die Ehrenamtlichen der AWO-Ortsvereine in Hamm. Darüber hinaus hat Norbert Maywald bereits einige spannende Gäste eingeladen: Unter anderem ein Clown, ein Musiker, eine Kindergarten-Tanzgruppe und die örtliche Feuerwehr werden für Unterhaltung sorgen. Langweilig wird's also ganz bestimmt nicht. „Wir haben ja jetzt

auch das große Schachspielbrett auf unserem Hof mit dazugehörigen XXL-Figuren“, ergänzt Franz Przybela, ehrenamtlicher Kassierer des Ortsvereins seit November 2019 und 2. Vorsitzender im Schachverein Königsspringer. „Der Verein trifft sich seit mehr als 25 Jahren in den Räumlichkeiten der AWO-Tagesstätte Herringen“, sagt Franz Przybela. „So bin ich überhaupt erst auf die AWO aufmerksam und Mitglied geworden.“ Direkt neben dem Schachbrett gibt es zudem ein „Mensch ärgere dich

alle an einem Strang ziehen.“ Seit über zwei Jahren verbringt Norbert Maywald mindestens sechs Stunden pro Woche in den Räumlichkeiten des Ortsvereins – je nachdem, was alles ansteht. Auch als coronabedingt kaum Angebote in der Tagesstätte am Jugendheim stattfanden, zeigte der Ruheständer Engagement: „In dieser Zeit wurde der große Versammlungsraum renoviert und ich habe mich um einen neuen Kühlschrank gekümmert“, nennt er Beispiele. Jetzt freut er sich aber darauf, dass die Be-



Auf dem Gelände des Ortsvereins Herringen (Am Jugendheim 3) soll das Sommerfest stattfinden, das die Ehrenamtler Norbert Maywald (l.) und Franz Przybela mitplanen.

nicht“-Spielfeld. „Das haben wir unserer Kollegin, Quartiersentwicklerin Larissa Reckels, zu verdanken.

„Die Zusammenarbeit mit ihr ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass sich Haupt- und Ehrenamt wunderbar ergänzen können“,

so Norbert Maywald. „Wir wünschen uns auch für die Zukunft, dass die Hauptamtlichen mehr auf uns zukommen, uns in ihre Arbeit einbeziehen und wir

gegnung mit Menschen wieder in den Vordergrund rückt: Neben dem Sommerfest, von dem er sich Kontakte zu potenziellen neuen Mitgliedern erhofft, plant er auch regelmäßige Radtouren durch Herringen: „Ich möchte junge Leute dazu einladen, mit mir die Gegend zu erkunden.“

Kontakt auf kurzem Weg

AWO Ortsverein Hamm-Herringen
Norbert Maywald, Vorsitzender
Am Jugendheim 3, 59077 Hamm
Tel.: 02381 466371
norbert_maywald@web.de



Beim Erste-Hilfe-Kurs haben die Bewohnerinnen und Bewohner der AWO-Wohnstätte „Engelswiese“ jede Menge gelernt.

Menschen mit Handicap wollen Menschen ohne Handicap Hilfe leisten

Erste Hilfe? Kann doch jeder!

In der stationären Außenwohngruppe der AWO-Wohnstätte „Engelswiese“ im Zentrum Lünen Lippeaue wurden sechs Menschen mit geistiger Behinderung bei einem Erste-Hilfe-Kurs fit gemacht für das Wohnen in den eigenen vier Wänden.

„Unsere Mitarbeitenden kennen die Bewohner*innen sehr gut und werden sofort hellhörig, wenn besondere Wünsche und Bedürfnisse durchklingen“, weiß Teamleiterin Violetta Padak. Es seien wohl einige Faktoren zusammengekommen, die in der Wohngemeinschaft den Wunsch nach einem Erste-Hilfe-Kurs geweckt hätten: „Überall sieht man die Bilder aus der Ukraine, Bilder von Verwundeten, hört, dass Erste Hilfe wichtig ist. Das geht an keinem spurlos vorbei. Und wir üben natürlich ohnehin hilfreiches Verhalten im Notfall, da unsere Bewohner*innen werktags ab 19 Uhr und an den Wochenenden einige Stunden allein verbringen.“ Der Gedanke, dass Erste Hilfe gelebte Solidarität sei, spornte alle noch mehr an. „Warum soll immer nur uns geholfen werden? Erste Hilfe kann doch jeder“, brachte es ein Bewohner auf den Punkt. Der Kurs begann mit einer willkommenen Überraschung: Hund „Chaplin“ begleitete die Übung und steigerte die ohnehin schon große Motivation der Teilnehmenden. Vor allem bei den praktischen Übungen wurde viel gelacht. Aber es wurde auch viel verinnerlicht – etwa wie man Verbände anlegt, was die stabile Seitenlage bewirkt und wie Mund-zu-Mund-Beatmung funktioniert. Mit den neu erworbenen Fähigkeiten können die Teilnehmenden ihr Leben noch selbstbestimmter und eigenständiger bestreiten und wissen, was im Ernstfall zu tun ist.



Als Gäste schauten Wolfram Kuschke, Karin Schäfer und Rainer Goepfert (hinten, v.l.) bei der Mitgliederversammlung des AWO-Ortsvereins Selm vorbei. Der Vorstand setzt sich nun unter anderem aus Bettina Schwab-Losbrodt, Gaby Steinberg (Vorsitzende) und Rolf Ohligschläger (vorne, v.l.) zusammen.

Kontakt auf kurzem Weg

AWO Ortsverein Selm, Gaby Steinberg, Vorsitzende
Schillerstr. 18, 59379 Selm, Tel.: 02592 1210, awoovselm@aol.de

„Frisches“ Vorstandsteam nimmt Arbeit auf Neustart für den AWO-Ortsverein Selm

Alle Zeichen stehen auf Neubeginn beim AWO-Ortsverein in Selm: Ein „frischer“ Vorstand plant bereits fleißig neue Angebote, Rainer Goepfert verspricht noch mehr Unterstützung für die Ehrenamtlichen.

Bei der Mitgliederversammlung des Ortsvereins im Februar stand die Neuaufstellung des

Vorstands ganz oben auf der Agenda. Zu den Wahlen kamen auch Karin Schäfer, Vorsitzende des Kreisverbands Unna, Rainer Goepfert, Unterbezirk-Geschäftsführer, sowie Wolfram Kuschke, Vorsitzender des Unterbezirks, als Gäste vorbei. Gaby Steinberg wurde als Vorsitzende einstimmig bestätigt. Rolf Ohligschläger und Bettina

Schwab-Losbrodt übernehmen ihre Stellvertretung. Neuer Kassierer ist Peter Scheer und neuer Schriftführer Gisbert Ketteltasche. Als Beisitzende wurden Susanne Ohligschläger, Olaf Losbrodt sowie Harald Handick von der Versammlung gewählt. Das neue Vorstandsteam plant schon jetzt neue Angebote und Aktionen in der Begegnungsstätte.

„Tanzen im Sitzen“

SPASS AN DER BEWEGUNG STEHT IM VORDERGRUND **im Familienzentrum Große Werlstraße**

Schwingende Tücher, schnippende Finger, kreisende Hüften und Ohrwurm-Musik: Im AWO-Familienzentrum „Große Werlstraße“ in Hamm-Pelkum stept so richtig der Bär. Grund dafür ist Tanzleiterin Ursula Prutz, die die Teilnehmenden in ihrem Kurs „Tanzen im Sitzen“ zur Bewegung motiviert.



In Gemeinschaft und mit farbenfrohen Tüchern ausgestattet macht das Tanzen gleich doppelt Spaß: Hände, Füße und Arme kommen beim Kurs „Tanzen im Sitzen“ unter Leitung von Ursula Prutz (r.) in Bewegung.

Als zertifiziertes Familienzentrum bietet die Einrichtung nicht nur den Eltern der Kita-Kinder, sondern auch dem Umfeld Angebote zu allen Belangen einer Familie und ist Begegnungsstätte für Jung und Alt. „Es besteht seit Jahren eine enge Verbindung zu dem gegenüberliegenden Seniorenzentrum ‚Haus am Wiescherhöfener Markt‘“, nennt Elternbegleiterin Aida Catic ein Beispiel. So gab es stets feste Tage, an denen Kinder und Ältere sich gegenseitig besuchten und Zeit miteinander verbrachten. Doch dann kam Corona – und der enge Austausch musste

stark zurückgefahren werden. „Wir kommen kaum noch raus“, hören die AWO-Mitarbeitenden noch immer häufig von den Seniorinnen und Senioren. „Als unsere Leitung Heike Hagedorn von ‚Tanzen im Sitzen‘ erfuhr, haben wir direkt gedacht: Das ist etwas für uns – und passt perfekt zu unserer generationsübergreifenden Arbeit“, erzählt Aida Catic. Nur kurze Zeit später lud Ursula Prutz, Tanzleiterin und Mitglied im Bundesverbund

Seniorentanz, dazu ein, gemeinsam in der AWO-Einrichtung in Bewegung zu kommen.

Kein Richtig oder Falsch

„Beim Kurs geht es auch um die sozialen Kontakte, darum, sich untereinander kennenzulernen und auszutauschen“, betont die Tanzleiterin. Denn Bewegung mache vor allem in Gemeinschaft Freude. „Ich setze mich mit den Teilnehmenden in einen Stuhlkreis und lasse Mu-

sik laufen. Dazu mache ich dann verschiedene Übungen vor“, erklärt Ursula Prutz. Hände, Arme und Füße werden dabei im Sitzen bewegt. Oft kommen bunte Tücher oder Klangstäbe zum Einsatz, die im Takt der Musik geschwungen werden. Auch vor Rumpfkreisen schrecken so manche Teilnehmende nicht zurück – „es gibt bei uns kein ‚Richtig‘ oder ‚Falsch‘, jede und jeder macht nach seinen Möglichkeiten mit“, so Ursula Prutz.

„Es ist so toll, gleichzeitig wieder in Bewegung und in Gesellschaft zu sein“, sagt eine Teilnehmende begeistert. Auch wenn sich der Kurs vorwiegend an Seniorinnen und Senioren richtet, sind selbstverständlich Interessierte jeder Altersgruppe willkommen – auch die Kinder des AWO-Familienzentrums. „Wir werden definitiv mal mit den Kids vorbeischaun“, verspricht Aida Catic. Die Begegnung zwischen den Generationen liege der Einrichtung schließlich ganz besonders am Herzen.

Kontakt auf kurzem Weg

Der Kurs „Tanzen im Sitzen“ ist kostenlos und findet jeden ersten sowie dritten Dienstag von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr statt. Interessierte können ohne vorherige Anmeldung vorbeischaun:

**Familienzentrum
„Große Werlstraße“,
Große Werlstraße 5,
59077 Hamm
Tel.: 02381 400631
kiga.gr-werlstr@awo-rle.de**

www.ukbs.de


Dein Leben.

Deine Stadt.

Dein Zuhause.



Wohnen mit Service im Kreis Unna und Stadt Hamm

- ▶ über 3 000 Wohnungen
- ▶ passender Wohnraum für Familien, Paare, Singles, Studenten u. Senioren
- ▶ günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis
- ▶ effektive Verwaltung
- ▶ umfassender Service



Unnaer Kreis-Bau- und Siedlungsgesellschaft mbH
Friedrich-Ebert-Straße 32, 59425 Unna
Tel.: (+49) 2303 28 27-0 Fax: (+49) 2303 28 27-99
E-Mail: info@ukbs.de

Neues Team, neue Angebote, neue Ziele

MITARBEITENDEN-FORTBILDUNGEN BLEIBEN IN BEWEGUNG

Die berufliche Weiterbildung von Fachkräften in sozialen Berufen ist eines der Hauptgeschäftsfelder, das sich die AWO-Tochter Bildung+Lernen auf die Fahne geschrieben hat. „Die Arbeit mit Menschen ist stets im Wandel und die Anforderungen an das Fachpersonal steigen“, sagt Koordinatorin Nadine Stöcklein. Mitarbeitende-Fortbildungen seien die perfekte Möglichkeit, um am Puls der Zeit – und nah am Menschen – zu bleiben.

Nadine Stöcklein hat selbst erlebt, wie effektiv Fort- und Weiterbildungen sind: Fast 15 Jahre lang war sie für die AWO Bildung+Lernen gGmbH als Leiterin des Ganztagsbereichs der Elisabethschule in Lünen tätig – Anfang des Jahres entschied sie sich dann für einen internen Wechsel. Genauer gesagt: für den Fachbereich „Berufliche Weiterbildung“. „Es war Zeit für etwas Neues. Bei meiner Arbeit im Ganztagsbereich habe ich nicht nur hautnah miterlebt, wie wichtig Fortbildungen für die Arbeit sind, sondern wie diese zum persönlichen Wachstum und der Zufriedenheit der Mitarbeitenden beitragen“, begründet Nadine Stöcklein ihre Entscheidung. Schwerpunktmäßig richten sich die Weiterbildungsangebote von Bildung+Lernen derzeit an die



„Ich finde es gut, dass es auch für Führungskräfte breit gefächerte Angebote gibt. So habe ich etwa an einer Weiterbildung zur Motivation der Mitarbeitenden teilgenommen. Die Inhalte wurden verständlich vermittelt und durch verschiedene Übungen gefestigt. Am Ende gab es ein Handout, sodass das Erlernete immer wieder abrufbar ist.“
Anna Friedrichs (26)
Einrichtungslitung



Gut aufgestellt für die Zukunft (v.l.): Sophia Tobinski, Fachbereichsleiter Hicham Touibi, Nadine Stöcklein und Karin Missun bilden das Team „Berufliche Weiterbildung“ der AWO-Tochter Bildung+Lernen.



„Bei einer Brandschutz-Schulung habe ich gelernt, wie man sich in meinem beruflichen Alltag als Erzieher und Verantwortlicher für die Kinder im Ernstfall verhält. Der Dozent war fachlich sehr kompetent. Und das Wissen ist nicht nur für die Arbeit wichtig: Auch zu Hause habe ich erst einmal den Feuerlöscher überprüft.“
Marc Burri (44) Erzieher

Mitarbeitenden der 55 Kindertageseinrichtungen und 32 Offenen Ganztagschulen der AWO-Ruhr-Lippe Ems. Doch neben einer Vielzahl an sozialpädagogischen Fortbildungen wird künftig auch in den Bereichen Verwaltung, Personal, Finanzmanagement, Motivation und Kommunikation geschult. „Unser Ziel für 2022 ist es, unser Angebot immer weiter auszubauen und in einem nächsten Schritt auch für externe Interessierte – für Einrichtungen ebenso wie für Privatpersonen – zu öffnen“, sagt die Koordinatorin. Der Fachbereich hat insgesamt einen wahren Neustart hingelegt, etwa was das Team angeht: Neben Nadine Stöcklein ist auch Fachbereichsleiter Hicham Touibi noch frisch dabei. Sophia Tobinski, studentische Mitarbeiterin, ist seit Oktober 2019 Teil des Teams. Karin Missun unterstützt die drei, wenn es um Angebote im Bereich Kindertagespflege geht. Nach dem coronabedingten Stillstand konnten die Mitarbeitenden nun endlich wieder richtig loslegen – und das haben sie getan: Weiter-

bildungen in den Bereichen Sprache, Pädagogik, Inklusion, Beruf, Kommunikation und Gesundheit sind in diesem Jahr geplant. Dazu kommen laufende Pflichtschulungen und bedarfsorientierte Inhouse-Schulungen.

Zeichen der Wertschätzung

Es gibt nicht nur viele neue Angebote wie das Seminar „Auf tanken nach der Krise!“, sondern auch neue Dozierende. Neben den meist eintägigen Fortbildungen wird es zudem – auf Wunsch der Kita-Mitarbeitenden – auch Qualifizierungsmaßnahmen geben, die über einen längeren Zeitraum stattfinden, das Erlernete gezielt in die Praxis umsetzen und im besten Fall mit einem ausgestellten Zertifikat enden. Das Programm für 2022 besteht zum Großteil aus Präsenzveranstaltungen. Die Corona-Pandemie hat jedoch gezeigt, dass Online-Treffen eine gute Alternative sind: „Dadurch können wir noch mehr Menschen erreichen und auch logistisch ist es für viele eine Erleichterung“, sagt Nadine Stöcklein. Doch der persönliche Kontakt und ein in-

tensiver Austausch seien „Face to Face“ einfach besser möglich. „Unsere berufsbegleitenden Seminare stärken die Unternehmensidentität unglaublich: Die Kolleginnen und Kollegen lernen sich untereinander besser kennen, können Tipps und Ratschläge austauschen sowie ihre Anliegen äußern.“ Kurzum: Sie werden gesehen – ein Zeichen der Wertschätzung, das die AWO

Ruhr-Lippe-Ems ganz bewusst setzt. Fortbildungen seien sowohl für die Mitarbeitenden als auch für das Unternehmen gewinnbringend – und „ein Qualitätsstandard für die Arbeit mit Menschen“, betont Nadine Stöcklein. Denn die stünden bei der AWO schließlich im Vordergrund – getreu dem Leitmotiv „Mit den Menschen für die Menschen“.



„Ich bin immer noch begeistert vom Grundseminar für Nachwuchsführungskräfte: Themen wie der Umgang mit Konflikten wurden anhand konkreter Fallbeispiele aus unserer Runde besprochen. Es tat gut zu hören, dass man mit bestimmten Problemen nicht allein ist. Ich kann's kaum erwarten, die nächste Fortbildung zu besuchen!“
Lena Hoppe (40)
Einrichtungslitung



„In der Fortbildung ‚Zusammenhänge zwischen Auffälligkeiten in Sprachentwicklung und Sozialverhalten‘ haben wir jede Menge Fallbeispiele besprochen und neue Impulse für die eigene Arbeit bekommen. Einen Tipp haben wir sogar direkt in die Praxis umgesetzt und können die positive Entwicklung erkennen. Manchmal hilft es, sich mit Dritten außerhalb der eigenen Einrichtung auszutauschen, um den Blickwinkel zu ändern.“
Dilek Kizil (38)
Erzieherin

DAS FORTBILDUNGSPROGRAMM

GIBT ES HIER:



Kontakt auf kurzem Weg

Das aktuelle Fortbildungsangebot der Bildung+Lernen gGmbH hält noch nichts Passendes für Sie bereit? Dann melden Sie sich gern direkt beim Fachbereich „Berufliche Weiterbildung“, um gemeinsam die richtige Fortbildung zu finden.
Nadine Stöcklein, Koordinatorin
Mobil: 0173 7530194, stoeklein@bildungundlernen.de
www.bildungundlernen.de



Voller Vorfreude auf das OGS-Ferienprogramm: Hier sind die Kinder der Offenen Ganztagschule der Wilhelm-Busch-Grundschule mit ihren Betreuer*innen auf den Weg in die Zoom-Erlebniswelt in Gelsenkirchen.

Wenn die Schule zum Zuhause wird

OGS: GEMEINSAM GLEICHE CHANCEN FÜR EINEN GELINGENDEN START INS LEBEN SCHAFFEN

Das Ende kahler Wände ist bereits beschlossene Sache: Der Graffiti-Künstler Kai „The Uzey“ Wohlgenuth sprayt Superhelden auf die Wände, die die Hammer Wilhelm-Busch-Grundschule (WBS) umgeben. Finanziell möglich machen das die Hammer Stadtwerke. „Unsere Helden zerreißen ihre Kostüme, sodass sichtbar wird, dass in der Verkleidung Kinder stecken. Die Botschaft ist, dass jeder ein Held sein kann“, erläutert Schulleiterin Viola Wagner die Idee.

Bilder wie diese sind wichtig in einer Schule, die in einem Brennpunkt-Stadtteil liegt. Mittlerweile sind es mehr als 85 Prozent der Schülerschaft, die einen Migrationshintergrund haben. Von 300 Schüler*innen nutzen 125 Kinder die Angebote des Offenen Ganztags in Trägerschaft der AWO Ruhr-Lippe-Ems. „Viele kommen aus Familien, in denen weder schulische Unterstützung noch gesunde Ernährung selbstverständlich sind“, weiß OGS-Teamkoordinatorin Sülay Ikiz. Die OGS-Teilnahme bedeutet für die Kinder einen geregelten Tagesablauf mit Pausen, vielfältige Förderangebote und eine warme Mahlzeit. „Wenn die Kinder Ferien haben oder ein langes Wochenende bevorsteht, kul-

tern oft Tränen, weil sie so gerne bleiben möchten“, erzählt Sülay Ikiz. Auch ihre Augen schimmern bei der Erinnerung an herzergreifende Szenen, die deutlich machen, dass die Wilhelm-Busch-Schule für die Kinder weit mehr als nur ein Lernort ist. Es ist vielleicht ihre einzige Chance zu echter sozialer Teilhabe, auf einigermaßen gleichberechtigte Startmöglichkeiten und ein wenig Unbeschwertheit. „Die Stadt Hamm hat sich auf den Weg gemacht, die familienfreundlichste Stadt Deutschlands zu werden. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist die Halbierung der Elternbeiträge für die Betreuungsangebote,



Dr. Britta Obszerninks
Dezernentin für Bildung
und Kultur, Stadt Hamm

„Die Stadt Hamm hat sich auf den Weg gemacht, die familienfreundlichste Stadt Deutschlands zu werden. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist die Halbierung der Elternbeiträge für die Betreuungsangebote, die vor allem die unteren Einkommensgruppen überproportional entlastet und so für mehr Chancengleichheit sorgt.“

Dr. Britta Obszerninks
Dezernentin für Bildung und Kultur,
Stadt Hamm

die vor allem die unteren Einkommensgruppen entlastet und so für mehr Chancengleichheit sorgt“, erläutert Dr. Britta Obszerninks, Dezernentin für Bildung und Kultur bei der Stadt Hamm.

Mehr als nur Betreuung

Eine Besonderheit der OGS ist auch das Vertrauensverhältnis zu zahlreichen Eltern. „Viele kommen zu uns, wenn sie Briefe vom Amt nicht verstehen oder andere Probleme haben. In unserem multinationalen Team können wir auch manches Mal mit Übersetzungen helfen“, erklärt Sülay Ikiz und beweist einmal mehr, dass OGS mehr als nur Betreuung ist. Sitzen alle an einem Tisch, wird dabei nicht unterschieden zwischen Angeboten des kommunalen Trägers Stadt Hamm und denen der AWO Ruhr-Lippe-Ems, sondern es geht um einen ganzheitlichen, ganztägigen und kooperativen Ansatz, bei dem das Kind immer im Mittelpunkt steht. Wichtig ist, dass stets alle über alles im



Bilde sind. Das gilt schulintern ebenso wie im Außen: Jelan Askar beispielsweise begleitet als Regional Koordinatorin die AWO Sitzungen, schafft gesellschaftliche Vernetzung, wo sie noch fehlt, bringt Ansprechpartner*innen zueinander.

Und das nicht nur für die WBS, sondern auch für die Jahn-Lindenschule und die Herrmann-Gmeiner-Schule in Hamm. Ein für die Schule wichtiges Gremium ist die Stadtteilkonferenz: „Die angeschlossenen Einrichtungen sind alle sehr offen und helfen etwa, wenn es darum geht, Spenden einzuholen.“ Ein wichtiges Angebot des Offenen Ganztags sind auch die AG's, die oft leisten, was Eltern überfordert: Wassergewöhnung, die Organisation von Ausflügen, Sprachförderung und das Einüben eines guten Miteinanders. „Wir arbeiten daran, dass die Kinder hier Freund*innen finden, am besten sogar welche fürs Leben. Wenn mir jemand sagt:

So geht JUNGE KÜCHE heute – Sprechen Sie uns an!

große Auswahl an Bio- und Veggieprodukten

Geschmack pur

nationale und internationale Speisen

Mit apetito

hochwertige und natürliche Zutaten

1A-Qualität

frische Zubereitung

apetito

apetito AG | Tel.: 05971/8020 8100 | info@apetito.de | www.apetito.de

„Auf eure Schule kann man doch kein Kind schicken, das ist ein Brennpunkt“, dann sage ich: Doch gerade zu uns musst du es schicken, denn nur an einer bunten Schule lernt man all das, was später wichtig ist“, beschreibt Sülay Ikiz Ansatzpunkte ihrer Arbeit.

Gute Chancen auf Förderung

Schulleiterin Viola Wagner freut es besonders, dass sie Zeit freischaufeln konnte, um endlich wieder eine eigene AG anbieten zu können. Sie macht das freiwillig, weil es ihr eine Herzensangelegenheit ist. Ihr Thema: „Design Thinking – Kreatives Denken“. „Aktuell überlegen wir in der Gruppe, wie wir die Pause so gestalten, dass sich alle richtig darauf freuen können“, erklärt Wagner und deutet auf eine Wand voller bunter Zettel mit Vorschlägen. „Gut, einen Süßigkeitenautomaten aufstellen werden wir nicht. Aber: Die Kinder wünschen sich längere Pausen, dass Musik eingespielt wird und es sowohl Aktions- als auch Entspannungsangebote gibt. Damit können wir arbeiten.“

Hoffnungsfroh stimmt sie, dass die Stadt Hamm die WBS jüngst der „Montag Stiftung“, die deutschlandweit für soziale Teilhabe eintritt, als unterstützenswerte Einrichtung vorgeschlagen hat. Der innovative Gedanke des Projektes „Ganztag und Raum“ liegt in dem Ansatz, über Organisationsentwicklung die Zusammenarbeit der Akteur*innen zu verbessern. „Damit kann auch mit Blick auf das Quartier der vorhandene Raum effektiver und nachhaltiger genutzt werden“, so die Einschätzung von Dr. Britta Obszerninks. „Unsere Chancen auf Förderung stehen gut.“



Eingespieltes Team für die OGS: Schulleitung Viola Wagner (l.) und AWO-Teamkoordinatorin Sülay Ikiz



Das OGS-Team der Wilhelm-Busch-Grundschule in Hamm rund um Koordinatorin Sülay Ikiz (z.v.l.).

Neue Wege in der Inklusion

Wir punkten unter anderem damit, dass wir Multifunktionalität leben und denken. Zudem arbeiten wir multiprofessionell – Samantha Elfers, die das Projekt ‚Schulassistenten‘ für die AWO vor Ort koordiniert, ist beispielsweise ausgebildete Logopädin“, sagt Viola Wagner. „Wie sie bringen einige Mitarbeitende Zusatzqualifikationen mit, die über ihre eigentliche Stellenbeschreibung hinausgehen. Wichtige Ressourcen,

„Wenn mir jemand sagt: ‚Auf eure Schule kann man doch kein Kind schicken, das ist ein Brennpunkt‘, dann sage ich: Doch gerade zu uns musst du es schicken, denn nur an einer bunten Schule lernt man all das, was später wichtig ist.“
Sülay Ikiz
OGS-Teamkoordinatorin

die für uns nutzbar und wichtig sind.“ Mit der Umsetzung von Poolprojekten im Bereich der Integrationshilfen geht die AWO mit der WBS einen innovativen Weg. Sie gestaltet für Kinder Möglichkeiten, an Unterricht und Nachmittagsangeboten teilzuhaben, ohne dass sie im Einzelnen stigmatisiert werden. „Wir freuen uns, dass unsere Tochter endlich wieder Spaß an der Schule hat“, berichtet eine Mutter aus dem Projekt begeistert. „Für die Kinder sind wir die Held*innen, die ihnen helfen, ihre Stärken zu zeigen“, berichtet Koordinatorin Samantha Elfers.

Da die WBS von anderen Gebäuden eingekesselt ist, ist Raumnot ein immanentes Thema: Ab dem Schuljahr 2026/27 tritt

jahrgangsweise der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz in der Grundschule in allen Bundesländern ein. An der WBS rechnet man mit einer Verdoppelung der OGS-Schüler*innen. Die Liste der dringend notwendigen Veränderungen ist lang: Um weiterhin eine gute individuelle Förderung der Kinder gewährleisten zu können, braucht es gut ausgebildete und erfahrene Fachkräfte. Räume für gemeinsames Lernen und Spielen sind ebenso wichtig wie Räume für Ruhe und Entspannung, für die gemeinschaftliche Verpflegung sowie ein Außen- gelände mit Spielgeräten und Rückzugsmöglichkeiten.

Viele gemeinsame Herausforderungen

Die Bedingungen, unter denen Offener Ganztags in den kommenden Jahren stattfinden soll, werden nicht einfacher: „Realistisch betrachtet brauchen wir eigentlich eine Ganztagschule für alle Kinder“, so Wagners Prognose. Wieder eine Herausforderung, die es gemeinsam mit der AWO zu bewältigen gilt. Dezernentin Obszerninks teilt diese Auffassung und sieht auch die Notwendigkeit einer inhaltlichen Weiterentwicklung der Schulen hin zu einer rhythmisierten Ganztagschule: „Ein weiterer Baustein auf diesem Weg könnte auch die Einrichtung eines Familiengrundschulzentrums an der WBS sein. Hierin liegt die Chance, gemeinsam mit Schule und dem OGS-Träger die Schulen als Bildungs- und Begegnungsorte weiter zu stärken“, verdeutlicht sie.

POSITIONSPAPIER AWO NRW

20 Jahre nach Einführung ist die OGS nur durch einen Erlass, aber nicht durch ein Gesetz geregelt. Die AWO fordert mit Blick auf den Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz ein Ausführungsgesetz NRW zum Ganztagsförderungsgesetz GaFÖG.

Dazu gehören auszugswise folgende Forderungen:

- Festlegung und Finanzierung fachlicher Mindeststandards für Personal, Sachmittel und Räume
- Gesetzliche Verankerung des Offenen Ganztags in der Jugendhilfe
- Gesetzliche Regelung einer Kooperation von Jugendhilfe und Schule
- Fachkräfteoffensive für ausreichendes Fachpersonal noch heute starten
- Verbindliche Verzahnung von Unterricht mit anderen Bildungsangeboten, damit Ganztags für die ganze Schule gilt

HIER GEHT'S ZUR PETITION:



Die AWO ist an drei Standorten bereits Trägerin von Familienzentren. Mit Blick auf die Landtagswahl formuliert Regionalkoordinatorin Jelana Askar ein wichtiges Anliegen: „Wir wünschen uns Anerkennung und Wertschätzung für das, was wir tun.“ Damit dieser Wunsch in Erfüllung geht, setzt sich die AWO Westliches Westfalen für die Gestaltung des Ausführungsgesetzes NRW ein, denn „Offener Ganztags ist mehr Wert.“

Kontakt auf kurzem Weg

Offene Ganztagschulen
Susanne Sakschewski, Kommissarische Fachbereichsleiterin Angebote an Schulen
Tel.: 02381 14835, sakschewski@awo-rle.de
awo-rle.de/Kinder-Jugend-Familie/Offene-Ganztagschulen



Kredit auf Nummer Sparkasse

Sparkassen-Privatkredit

Ihren Vertrag schließen Sie mit der S-Kreditpartner GmbH (Prinzregentenstraße 25, 10715 Berlin), einem auf Ratenkredite spezialisierten Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Sparkasse wurde von der S-Kreditpartner GmbH mit der Beratung und Vermittlung von Kreditverträgen betraut und ist als Vermittler nicht ausschließlich für die S-Kreditpartner GmbH, sondern für mehrere Kreditgeber tätig.

Weil's um mehr als Geld geht.



„Die größte Herausforderung ist die Bekämpfung des Arbeitskräftemangels“

Mit dem Vorstandsvorsitzenden Michael Scheffler und Geschäftsführer Uwe Hildebrandt haben wir über ihre Erwartungen an die neue Landesregierung gesprochen, die am 15. Mai 2022 in Nordrhein-Westfalen gewählt wird.

Herr Scheffler, Rio Reiser hat mal einen Song mit dem Titel „König von Deutschland“ veröffentlicht, in dem er seinen Wünschen musikalisch freien Lauf lässt. Das klingt natürlich verlockend. Was würden Sie denn als erstes ändern, wenn Sie „König“ von NRW wären?

Michael Scheffler: Da die Kinder und Jugendlichen die großen Verlierer der Pandemie sind, würde ich durch das Land reisen und mit ihnen sprechen. Aus den Ergebnissen dieser Gespräche würde ich ein großes Programm zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen auflegen, um zu kompensieren, was man ihnen genommen und angetan hat. Ich glaube nämlich, dass sie ihre Bezugspersonen in der Kita oder in der Schule sowie ihre Kumpel und Kumpelinnen brauchen, auf die sie zum Teil verzichten mussten. Und zur ganzen Wahrheit gehört auch, dass zu Hause nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen herrscht – dort hat es wahrscheinlich auch mal Konflikte gegeben.

Herr Hildebrandt, und Sie?

Uwe Hildebrandt: Ich würde wie Dagobert Duck den Geldspeicher öffnen, aber für eine gerechte Verteilung der Corona-Prämie. Es ist unerträglich, dass aktuell darüber diskutiert wird, dass auch Beamte, die die letzten zwei Jahre im Home-Office kaum Kundenkontakt hatten, eine zweite Prämie erhalten sollen, während andere Berufsgruppen bis heute noch keine einzige erhalten haben. Da denke ich an unsere Kitas und an unsere offenen Ganztagschulen (OGS). Denn selbst als die Schulen geschlossen hatten, war die OGS geöffnet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich um die Kinder gekümmert und sich gleichzeitig einem Gesundheitsrisiko ausgesetzt.

Was sind in Bezug auf den Bezirk die größten Herausforderungen der Landespolitik?

Michael Scheffler: Die größte Herausforderung ist die Bekämpfung des Arbeitskräftemangels, der sich inzwischen eigentlich in allen Bereichen darstellt. Die Märkte sind gewissermaßen leer gefegt. An die Landesregierung

habe ich die klare Erwartung, dass sie sich dem Thema Schule und Beruf zuwendet und dafür sorgt, dass Ausbildungen für junge Menschen mit Abschlüssen von allen Schulformen zugänglich sind. Einen Verdrängungswettbewerb darf es nicht geben. Auch das große Thema Wohnen bewegt viele. Besonders junge Menschen können die teils hohen Mieten kaum stemmen. Und die Wohnung muss auch geheizt werden. Das Thema Energiearmut wird in Zukunft ebenfalls eine Rolle spielen. Auch der Klimaschutz steht auf unserer Agenda. Dieser kann nur funktionieren, wenn es genug flächendeckenden ÖPNV gibt.



Michael Scheffler,
Vorstandsvorsitzender



Uwe Hildebrandt,
Geschäftsführer

Stichwort Klimaschutz: Welche Anreize braucht es?

Uwe Hildebrandt: Wir brauchen andere Refinanzierungsregelungen. Wir investieren in diesem Jahr 25 Millionen in die Bestandshäuser, unter anderem um neue Heizungen zu installieren. Das eingesparte Geld könnte als Kostensenkung bei den nächsten Pflegesatzverhandlungen vom Pflegesatz abgezogen werden. Das heißt, wir profitieren nicht von den Investitionen. Und auch andere Investitionen wie etwa Verschattungsanlagen werden gar nicht finanziert. Diese sind eine umweltfreundliche Alternative zu Klimaanlage und zudem in den Seniorenzentren im Rahmen des Klimawandels ratsam.

Welche dringenden Anpassungen sind in der Pflege nötig?

Uwe Hildebrandt: Der Eigenanteil muss unbedingt begrenzt werden. Pflege darf kein Armutsrisiko sein. Wir wehren uns gegen eine weitere Privatisierung der Bereiche. Wo es um Kitas, OGS und Pflege geht, hat Rendi-

te- und Gewinnerwartung nichts zu suchen. Da geht es um Chancengerechtigkeit und um die letzte Lebensphase für Menschen, die dieses Land aufgebaut haben – und die haben es nicht verdient, am Ende ein Renditeobjekt zu werden.

Michael Scheffler: Da darf auch die Einführung der Pflegebürgerversicherung nicht fehlen: eine Forderung, die wir seit langer Zeit haben. Zusätzlich wünsche ich mir von der Politik, dass eine verbindliche Sozialplanung für ältere Menschen zu einer kommunalen Pflichtaufgabe wird.

Die Pandemie hat gezeigt, dass die Bereiche Kita und OGS existenzrelevant für Familien und Bildungsgerechtigkeit sind. Wie stärken wir die Einrichtungen, damit sie diese wesentlichen gesamtgesellschaftlichen Aufgaben stemmen können?

Uwe Hildebrandt: Bildung muss kostenlos sein. Eine Spaltung darf nicht schon bei den Kleinsten in der Kita beginnen. Private Anbieter haben teilweise Kursangebote, die kostenpflichtig sind. Das können sich nur die Eltern leisten, die genug Geld haben. So eine Spaltung gibt es bei der AWO nicht. Ich habe immer gedacht, dass wir in einem Land leben, in dem jeder die gleiche Chance bekommt. Auch Integration kann so nicht funktionieren, da müssen Kommunen stärker in die Verantwortung genommen werden, um Chancengerechtigkeit zu schaffen.

Michael Scheffler: Der richtige Weg wäre, wenn wie im österreichischen Burgenland alle privaten Träger von Seniorenzentren innerhalb der nächsten fünf Jahre in die Gemeinnützigkeit übergehen müssten. Das würde ich übrigens auch einführen, wenn ich König von Deutschland wäre ...

Ob Zuhause oder in der Pflege – vor allem Frauen haben in der Pandemie sehr viel leisten müssen. Besonders hart hat es Alleinerziehende und ihre Kinder getroffen. Was braucht es, um Alleinerziehende zu stärken?

Michael Scheffler: Man muss sich darauf verlassen können, dass das Angebot in Kindergarten und Grundschule aufrechterhalten wird. Ich kenne viele Alleinerziehende, die sagen „ohne Oma und Opa könnte ich gar nicht arbeiten“. Ein weiterer Ansatz wäre es, die Grundschulen zu Familienzentren weiterzuentwickeln. Zudem gibt es einen hohen Handlungsbedarf im Hinblick auf die Armutsquote bei Kindern, die trotz boomender Konjunktur gestiegen ist. Eine Art Feuerwehrgeld könnte Alleinerziehenden schnell und gezielt in einer Notsituation helfen. Zudem setzen wir als AWO große Hoffnungen darauf, dass auf Bundesebene unsere alte Forderung nach der Kindergrundsicherung umgesetzt wird. Das Motto „Kein Kind zurücklassen“ gilt nach wie vor.

Uwe Hildebrandt: Wenn wir erwarten, dass es verkaufsoffene Sonntage gibt, dann müssen die Verkäuferinnen und Verkäufer auch die Chance haben, ihre Kinder am Wochenende oder zu Randzeiten in der Kita betreuen lassen zu können. Wenn wir an die Alleinerziehenden denken, müssen wir auch an die Kinderbetreuung denken. Wir würden gern Alternativen schaffen, aber dafür braucht es Fachkräfte und ein bestimmtes Budget.

Miteinander trotz Corona

Hier anschauen:
www.awo-ww.de/videopodcast

